

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
J. J. Janke,
Für Beillette und Vermischtes:
J. Steinbach,
Für den übrigen redact. Theil:
J. H. Hirschfeld,
Sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Posen-Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Mr. 279

Die „Posener Zeitung“ erscheint monatlich zweit Mal, anden auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierthalbjährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,15 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 24. April.

1891

Inserate, die schrägschallende Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an besetzter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Bestellungen

auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ für die Monate

Mai und Juni

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt und Provinz Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Den neu hinzutretenden Abonnierten wird der Anfang der Erzählung „Irrthümer“ von F. Arnefeldt unentgeltlich nachgeliefert.

Sozialdemokratie und Frauenarbeit.

Bei den letzten Verhandlungen des Reichstages über die Frage der Frauenarbeit hat der Abgeordnete Bebel die Erklärung abgegeben, daß seine Partei nicht die gänzliche Befreiung der industriellen Frauenarbeit fordere. Diese Erklärung hat vielfach Verwunderung erregt, weil man geglaubt hat, daß die Sozialdemokratie die Abschaffung der Frauenarbeit in industriellen Betrieben erstrebe. In der That hat die radikale Partei ihre Ansichten über die Frauenarbeit wiederholt geändert und die Gründe dieses Meinungswechsels sind nicht ohne Interesse.

Als mit der zunehmenden Anwendung der Maschine im industriellen Betriebe die gelernten männlichen Arbeiter mehr und mehr durch ungelernte und besonders auch durch Frauen und Kinder verdrängt wurden, machte sich für die Ersteren alsbald der Nachtheil dieser Konkurrenz in empfindlicher Weise bemerkbar. Die weiblichen Kräfte vermehrten nicht bloss das Angebot von Arbeitskraft, sondern wirkten auch nachtheilig auf die Arbeitssöhne, da die Mehrzahl von ihnen nicht für eine Familie zu sorgen, sondern nur sich selbst zu ernähren, oder zum Verdienste des Mannes etwas hinzuzufügen brauchten und darum zu billigeren Lohnsätzen arbeiten konnten. Zudem ist auch die Arbeiterin in der Regel bedürfnisloser als der männliche Arbeiter. Die Arbeiter verlangten darum die Abschaffung der Frauenarbeit und die Sozialdemokratie nahm diese Forderung in ihr Programm auf. Man konnte sich aber doch auf die Dauer nicht der Einsicht verschließen, daß viele Tausende von weiblichen Personen für die Fristung ihrer Existenz auf sich selbst angewiesen sind, und daß es grausam und auch undurchführbar wäre, den Frauen die Konkurrenz mit den männlichen Arbeitern in Industrie und Verkehr zu verbieten. Für das Gothaer Programm von 1875 wurde daher eine andere, beschränkende Fassung gewählt: „Verbot der Frauenarbeit, soweit sie für die Gesundheit und Sittlichkeit des weiblichen Geschlechts mit besonderen Gefahren verbunden ist.“ Das ließ sich immerhin noch weit auslegen und ließ die Neigung erkennen, unter dem Schein eines besonderen Schutzes für das weibliche Geschlecht, dessen Konkurrenz möglichst zu beschränken. Zu den konsequenteren Sozialdemokraten, welche in der ökonomischen Selbständigkeit der Frau die Vorbedingung für ihre politische Gleichberechtigung und für ihre Emanzipation überhaupt erkennen, gehört Bebel. Er erklärte sich gegen die Beschränkung der Frauenarbeit und motivierte seine Auffassung folgendermaßen: „Werden die Frauen einmal in den Produktionsprozeß hineingezogen, erlegt ihnen ferner der Staat Pflichten auf, welche sich aus ihrer Tätigkeit im Produktionsprozeß herleiten (z. B. Kranken- und Altersversicherung), so müssen ihnen auch die gleichen politischen Rechte mit den Männern gewährt werden.“

Um die arbeitenden Frauen zu Bundesgenossinnen der männlichen Proletarier zu machen, wurde die damalige Arbeiterinnenbewegung organisiert, welche unter Leiterinnen wie Frau Guillaume-Schack und Frau Pötting trotz des Sozialistengesetzes eine kräftige Propaganda entwickelte. Die Forderung des Reichstagwahlrechts für die Frauen wurde vorangestellt. Stöckers Versuch, die Arbeiterinnenbewegung in das christlich-soziale Fahrwasser zu lenken, scheiterte kläglich. Die Frage, welche Stellung zu der industriellen Frauenarbeit einzunehmen sei, wurde erst in den letzten vier Jahren lebhafter diskutiert. Die Arbeiterinnen waren und sind sich darüber wohl noch nicht klar. Die Formel: „Gleicher Minimallohn für Mann und Frau“ tauchte auf. Es ist aber leicht einzusehen, daß der gleiche Minimallohn, falls nämlich überhaupt ein gesetzlicher Minimallohn durchführbar wäre, zur Verdrängung der weiblichen Arbeiter führen müßte, da der

Unternehmer die leistungsfähigeren männlichen Arbeiter bei gleichem Lohnsatz vorziehen würde. Es ist bezeichnend für die Unklarheit in der Arbeiterinnenbewegung, daß diese Wirkung eines gleichen Minimal-Lohnsatzes nicht einmal begriffen wird, und daß denen, welche diese Forderung aus dem angegebenen Grunde bekämpfen, die Absicht der Benachtheiligung der Frauen zum Vorwurf gemacht worden ist. Daß die Urheber der Forderung, welche natürlich in den männlichen Arbeiterkreisen zu suchen sind, verstellt und indirekt auf den Ausschluß der Frau aus der Industrie hinzuarbeiten wollen, erscheint um so sicherer, als die stärkste Strömung in der Sozialdemokratie noch immer auf Befreiung der Frauenarbeit abzielt. Ganz in der alten Weise wie vor 1875 sprach sich für die mögliche Beschränkung der Frauenarbeit auf dem Hälleschen Parteitag der Abgeordnete Stolle aus. Seine Aeußerungen fanden Beifall und blieben unwiderrührbar. Man kann daher gespannt darauf sein, wie auf dem nächsten Parteitag die Diskussion über diesen Punkt verlaufen, und welchen Standpunkt das revidirte Programm einnehmen wird.

Eine besondere Haltung gegenüber der Frauenarbeit nehmen endlich noch die Arbeiter derjenigen Berufe ein, in welchen die Frau leistungsfähiger ist; sie wären schon mit dem gleichen Stundenlohn zufrieden, nicht aber mit dem gleichen alkoholischen Loohn. Man sieht, wie in der Sozialdemokratie, statt einer einheitlichen Aktion auf der Grundlage eines festen Programms, die widersprechenden Interessen mit einander um Geltung ringen.

Deutschland.

△ Berlin, 22. April. Die Aufsehen erregenden Andeutungen der „Hamb. Nachr.“ über den fallengelassenen Plan einer Wiederberufung des Herrn v. Puttkamer werden in der politischen Welt begreiflicherweise sehr lebhaft besprochen. Es stellt sich dabei heraus, daß die Konservativen, denen der Artikelschreiber der „Hamb. Nachr.“ eine genaue Kenntnis jener Vorgänge zumutet, von diesen Dingen nur sehr wenig gewußt haben. Die spärlichen Hinweise auf diese Puttkamer-Episode, wie man sie von Friedrichsruh her giebt, genügen nicht entfernt, um Klarheit in die Sache kommen zu lassen. Man hat den Eindruck, daß Fürst Bismarck sich eine öffentliche Erörterung über diese Frage entspinnen sehen möchte, um dann, wenn von anderer Seite die unvermeidlichen Indiskretionen kommen, mit Enthüllungen aufzutreten zu können. Nach den „Hamb. Nachr.“ muß man annehmen, daß es einmal einen Zeitpunkt gegeben hat, wo die Wiederberufung des Herrn v. Puttkamer in das Staatsministerium in Aussicht genommen war. Das Blatt stellt es so dar, als ob diese Absicht an dem Widerstande des Exministers gegen die neue Landgemeindeordnung gescheitert sei. Verhält sich das alles so, dann müßte der Zeitpunkt, wo die Frage der Neuberufung Puttkamers akut war, gar nicht so weit zurückliegen. Wäre es nicht die Autorität des ehemaligen Reichskanzlers, die hinter diesen Andeutungen stecke, so würde man geneigt sein, sie in das Gebiet sensatiorieller Erfindungen zu verweisen, weil in den letzten Monaten kaum etwas geschehen ist, was auf einen so durchgreifenden Systemwechsel hätte vorbereiten können, wie er in der Uebertragung eines Ministerpostens an Herrn v. Puttkamer liegen würde. Erfunden aber ist die Angabe des Friedrichsruher Organs ganz gewiß nicht. Man muß bedenken, daß die Verbindungen zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem Vetter seit dem Rücktritt des Fürsten wieder angeknüpft worden sind. Die Versicherungen, wonach Herr v. Puttkamer das Oberpräsidium der Provinz Pommern erhalten soll, gewinnen jedenfalls unter den erwähnten Umständen eine ganz andere Bedeutung, als sie bisher bereits hatten, obwohl über die politische Tragweite einer solchen Ernennung immer schon keine Meinungsverschiedenheiten bestehen könnten. Wofern es richtig ist, was erzählt wird, daß nämlich Herr v. Puttkamer unter der Hand auf's Heftigste gegen die Landgemeindeordnung agitiert habe, so würde seine Berufung in das Oberpräsidium von Pommern ein schwer begreiflicher Akt sein, dessen Rückwirkung auf die allgemeine innere politische Lage nicht ausbleiben könnte. Man hat die umangenehme Empfindung, daß das System der ausgleichenden Gerechtigkeit gegenüber den Parteien in etwas gar zu mechanischer und leblosen Weise gehandhabt wird. Die großen Parteigegensätze, die ja nichts Willkürliches sind, werden schwerlich versöhnt und ausgestillt werden, wenn bald ein Mitglied dieser, bald eines jener Partei in eine höhere Staatsstellung eintritt. Aber die Tendenzen sind nun einmal vorhanden, die die Harmonie des politischen Lebens auf solche äußerliche Weise anstreben. Nur als ein Witz freilich kann es in diesem Zusammenhange aufgefaßt werden, wenn eine hiesige Korrespondenz, die den Schein der Offiziosität zu bewahren sucht, plötzlich die Aus-

sicht auf die Heranziehung auch der Freisinnigen zu den höheren Amtern eröffnet. Die „Staatenkorrespondenz“ meldet in geheimnisvollem Tone, daß an Stelle des Herrn v. Bötticher entweder ein Konservativer von der Farbe des Herrn v. Hellendorff oder ein Nationalliberaler treten soll, daß aber auch ein anderes Staatssekretariat über kurz oder lang einem derjenigen Freisinnigen werde angeboten werden, die durch ihre staatsmännische Haltung bei der Berathung der Landgemeindeordnung den Bann, der bisher auf der Partei im Ganzen lag, gebrochen haben.“ Der erste April ist doch schon längst vorbei. Warum also werden Geschichten aufgetischt, an die nicht einmal am ersten April jemand geglaubt haben würde? — — Interessante Aussprüche des Fürsten Bismarck finden wir in einem vor kurzem erschienenen wertvollen Buche, den Briefen des bekannten großen Gelehrten Viktor Hehn an seinen Freund, den Musikschriftsteller und Komponisten Hermann Wochmann. Viktor Hehn hatte intimen Verkehr mit Moritz Busch und Lothar Bucher; seine Mittheilungen können also erhöhtes Interesse beanspruchen. Einer der Aussprüche des Fürsten, die der Briefschreiber verzeichnet, lautet: „Es gibt gar keine Könige mehr, sie wollen alle in den Zeitschriften gelobt werden.“ Auf wen sich dieses Wort bezieht, ist aus dem Briefe selber nicht mit Bestimmtheit zu folgern. Wahrscheinlich aber soll es, wie wenigstens der Zusammenhang ergibt, dem König Humbert gelten. In demselben Briefe wird ein anderes Wort des Fürsten Bismarck erwähnt, das gerade heute Angesichts der Wandlung in den Beziehungen des Fürsten zum Kaiser eigentlich berührt: „Ich baue auf den Prinzen Wilhelm; in dem steht der Geist und Charakter des Gardeoffiziers, und das kann uns einst helfen.“ Aus dem Briefwechsel Hehns erfährt man übrigens noch, daß Moritz Busch Memoiren geschrieben hat oder vielmehr Tagebuchblätter von dem ältesten historischen Interesse, die aber erst nach einem Menschenalter gedruckt werden können.“ Hehn fügt hinzu, daß er von den Lebenden der Einzige sei, der sie gelesen habe.

— Der ehemalige Freund des früheren Kreuzzeitungskollegiums Geheimraths Wagener, der konservative Publizist Dr. Rud. Meyer veröffentlicht gegen die Körnzölle eine längere Abhandlung in „Förgs historisch-politischen Blättern für das katholische Deutschland“. Ist schon der Ort — ein ultramontanes Organ — in dem die Abhandlung erscheint, überraschend, so noch mehr die darin gemachte Mittheilung über eine von preußischen Großgrundbesitzern in großem Maßstabe 1870/71 ausgeführte Getreidepekulation. Die Mittheilung ist im gegenwärtigen Augenblick, wo die agrarischen Blätter sich über angebliche Börsenspekulationen entrüsten, doppelt interessant. Dr. Meyer erzählt:

Der Krieg gegen Frankreich hatte die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter und kleinen Eigentümer, Bauernföhne, sehr vermindert, dazu war die Ernte des Jahres 1870, während deren es fortwährend regnete, vielfach beschädigt eingebrochen und die Herbstbeteiligung konnte nicht im üblichen Umfange stattfinden. So stieg denn der Preis des eigentlichen Brotkornes des deutschen Volkes, des Roggens, im Winter 1870/71 ungewöhnlich hoch, die Zufuhr aus Rußland zur See war durch das Eis abgesperrt, die inländischen Vorräte lichteten sich. Gegen Beginn des Sommers 1871 erwartete man die Rückkehr der Truppen aus dem Felde und Entlassung einer großen Anzahl derselben, die dann für ihre eigene Ernährung zu sorgen haben würden, von denen aber viele nicht sofort Arbeit und Lohn fanden. Diesen bereitete eine Anzahl der reichsten und größten adeligen Rittergutsbesitzer der Mark Brandenburg und Pommern einen gar eigenhüttlichen Emyfang — durch einen gigantischen Akt von Kornwucher oder Kartell. Sie suchten für die heimkehrenden Krieger eine Hungersnot künstlich zu erzeugen. Unter den Grundbesitzern gilt auch der Satz: Der größere ist des kleineren schlimmster Feind. So haben seit dem siebenjährigen Kriege, besonders aber zur Zeit der niedrigen Preise und hohen Steuern nach den Befreiungskriegen, einige adelige, vom Glück begünstigte Familien die Besitzungen vieler kleinerer Adelsfamilien ausgetauscht. Aus diesen Besitztauschungen wurden in dem Leidenswinter 1870/71 die Getredevorräte angehäuft, nicht in den Handel gebracht. Gegen das Frühjahr vereinigten sich die großen Grundbesitzer in einem organisierten Syndikat zum Zweck des Hinauftriebens des Roggenpreises an den Börsen. An ihre Spitze stellten sie den Besitzer oder Wächter der Dampfmühle zu Passow, Namens Hüttemann, dessen sich einige von ihnen schon früher zu ähnlichen, doch kleineren Spekulationen bedient hatten. Passow liegt halbwegs zwischen Berlin und Stettin an der Elbe. Hüttemann kaufte nun an der Stettiner und Berliner Börse allen angebotenen Roggen auf und speicherte ihn auf, entzog ihn dem Verkehr. Die Baissepartei machte unerhörte Anstrengungen, Getreide namentlich aus Rußland heranzutragen. Als die Schiffahrt frei wurde, erlangte sie die Oberhand. Sie schleppte soviel Roggen nach Stettin und später nach Berlin, daß Hüttemann, ihn nicht mehr speichern und auch nicht mehr ent- und einladen konnte. Da räumte man Hüttemann eine Kaserne in Berlin als Speicher ein, und es sollen Soldaten Hüttemann geholfen haben, das gefesselte Getreide abzunehmen und zu Speicher zu tragen! Allein endlich ging dem Syndikat das Geld aus, es brach zusammen und seine Mitglieder verloren sehr erhebliche Summen.

Kaiser Wilhelm hat die Kartelle als unsittlich bezeichnet. Es wird Se. Majestät interessieren, zu erfahren, daß das älteste mir bekannte und im Hinblick sowohl auf die Veranstaalter als auf die zu Beobachtenden und den dazu gewählten Moment verwerfliche Kartell in jene sonst so ruhmreiche Zeit fällt und daß Inhaber hoher Ehrenposten dabei betheiligt waren. Hätte damals schon der Kornzoll bestanden, so würde die Botschaftspartei nicht jene Vorräthe von Roggen in Riga, Libau, Petersburg gefunden haben, deren sie bedurfte, um Hüttmanns Kraft zu brechen, und einige Nachfolger der Opponenten des ersten Hohenzollerns, die Herr von Wildenbruch im „Neuen Herrn“ schildert, würden wirklich das trockene Brot der aus Frankreich heimkehrenden Sieger besteuert haben.“

— Über das Verhältniß des Herrn v. Puttkamer zur Geschichte der Landgemeindeordnung in der gegenwärtigen parlamentarischen Session ist der „Nationalztg.“ Folgendes bekannt:

„Während des Konflikts, welcher nach der ersten Kommissionslösung entstand, soll Herr v. Puttkamer die Konservativen zum Festhalten an ihren Beschlüssen aufgefordert und sogar gedroht haben, daß er im Herrenhause im Sinne dieser Beschlüsse wirken würde, falls die Konservativen dieselben im Abgeordnetenhaus fallen ließen. Herr v. Puttkamer soll dann aber Gelegenheit erhalten haben, die an höchster Stelle herrschende Auffassung der Sache kennen zu lernen, und in Folgedessen habe er sich in das Kompromiß gefügt, durch welches der Streit um den § 2 geschlichtet wurde. Beiläufig bemerkt: u. a. wegen der Feindseligkeit gegen die Prinzipien der Landgemeindeordnung, welche Herr v. Puttkamer in diesem Stadium der „Vorgeschichte“ betätigte, schien es uns nicht glaubhaft, daß er bestimmt sein sollte, als Oberpräsident an der Durchführung des neuen Gesetzes in einer der Provinzen, für welche es bestimmt ist, mitzuwirken; man würde dadurch gar zu sehr an ein bekanntes Sprichwort erinnert.“

— Als einen sozialistischen Gedanken bezeichnet der sozialdemokratische „Vorwärts“ den neuen Rentengütergesetzentwurf. Die Regierung habe damit den sozialistischen Gedanken zu dem ihrigen gemacht, daß der Staat in die bestehenden Eigentums- und Besitzverhältnisse eingreifen könne, um diese im Interesse der Gesellschaft selbst umzugestalten. Aber man solle mit einer Kreditgewährung in Form von Rentenbriefen bis zu 6 Milliarden nicht kleine, unproduktive Bauernwirtschaften, sondern große leistungsfähige ländliche Genossenschaftsbetriebe begründen. Will der Staat einmal einen Kredit von mehreren Milliarden für die Errichtung landwirtschaftlicher Betriebe gewähren, so könne er denselben auch nicht vorenthalten der genossenschaftlich-sozialistischen Großbetriebsform, „da sie auf dem plannmäßigen Zusammenarbeiten zahlreicher Arbeiter und auf einer möglichst großen Ausbeutung der vorhandenen Produktivkräfte (der Dampf-, Wasserkräfte u. c.) beruht. Erbringen wir nun einen recht schönen direkten und indirekten Beweis von der Zweckmäßigkeit der sozialistischen Großbetriebe, so kann es uns ja im Zeitalter der Sozialpolitik nicht mehr an einer staatlichen Kreditgewährung von 6 Milliarden zur Errichtung dieser Betriebe fehlen.“ — Diese Logik ist an sich unbestreitbar. Die Miquelsche Sozialpolitik wurzelt, ebenso wie die Versicherungspolitik des Fürsten Bismarck, in sozialistischer Anschauungsweise und wird daher, ebenso wie die Letztere nicht zur Bekämpfung, sondern zur Förderung der Sozialdemokratie beitragen, wenn sie, wie jene, wirklich Gesetzeskraft erlangen sollte.

— Selbst die „Kreuzzeitung“ fühlt einmal ein menschliches Rühren für die Leiden nicht etwa der vornehmen — Agrarier, sondern des ganz gemeinen Volkes. Angefangt des Webereiends in der Grafschaft Glatz und der beklagenswerthen Haltung der Regierung, die dem dort wirkenden trefflichen Pastor Klein bei seiner barmherzigen Thätigkeit plötzlich in den Arm fiel und ihm sogar mit Einleitung eines Disziplinarverfahrens droht, bemerkt nämlich das Blatt u. A. Folgendes:

„Die Regierung thut nichts, um den Webern zu helfen. Alle Vorstellungen der Schulzen bei der königlichen Regierung, dem Pastor Klein die Fortsetzung seiner barmherzigen Thätigkeit zu ermöglichen, sind bisher erfolglos geblieben. Schon ist es höchste Zeit. Viele Aeder werden unbefestigt bleiben, andere schlecht bebaut werden und die Schulden der Armen ins Unbezahbare steigen!“

Die „Kreuzzeitung“ deutet ferner an, daß die Agitation gegen den Pastor Klein von einem Theil der Bevölkerung von Reinerz und Umgegend getragen und geschiert werde, der es nicht recht sei, daß ein evangelischer Geistlicher zum Retter der meistens katholischen Armen

würde, und sie sagt offen heraus, daß der Bürgermeister Engler in Reinerz ein Mann ist, der in seinem Orte nur seinen Gedanken ausgeführt sehen will. — Wir missbilligen mit der „Kreuzzeitung“ das Verfahren gegen Klein, die Oberschulzen u. a. aufs Entchiedenste. Wir möchten aber den Redakteur des genannten Blattes, den Frhrn. v. Hammestein, der Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, ersuchen, bei der Dringlichkeit der Sache den Minister des Innern wegen der Angelegenheit im Abgeordnetenhaus zu interpelliren.

— Der vor einigen Jahren aus unbekannten Gründen aus Preußen ausgewiesene italienische Journalist Cimini ist jetzt ohne sein Zuhum benachrichtigt worden, daß seinem Aufenthalte in Preußen nichts entgegenstehe. Die „Nat. Ztg.“ deutet an, daß die Ausweisung, die damals viel Aufsehen machte, von Puttkamer aus gegangen sei.

— Der Moniteur de Rome bringt einen langen Artikel über die Rückkehr Bismarcks, in welchem er unter anderem schreibt: „Der unglückliche Verbannite kommt wieder zu zerstören mit eigener Hand das Werk seines Lebens... Ins Feuer mit seinen Theorien über die Monarchie und seinen Ullien der dynastischen Treue! Ins Feuer mit seinen Doktrinen über Regierung und Parlamentarismus. Ins Feuer mit seinen persönlichen Grundläufen über die Rolle des Reichstags in der inneren und äußeren Politik; ins Feuer mit dem, was das eigene Erbtheil Bismarcks bildet, denn er fehrt zurück im Namen des Parlamentarismus, getragen vom allgemeinen Stimmrecht, um zu bekämpfen die Politik seines Souveräns und dessen Regierung u. c.“

— Die Hebe gegen die Börse wird jetzt selbst dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ zu arg. Derselbe schreibt: Wenn auch von der Börse Preisschwankungen und momentane Preissteigerungen bewirkt werden können, so steht für jeden, „der vom Wesen des Handels auch nur das Elementarste versteht, doch das fest, daß eine dauernde Preissteigerung durch Börsenspekulationen nicht herbeigeführt werden kann. Nein — es ist weder der alte Kniff des Diebes, der hält den Dieb! hinter einem anderen her, um den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Die Urheber der Brotvertheuerung sind und bleiben die Herren Agrarier, die durch ihren „Kornwucher“ im Großen seit 12 Jahren dem deutschen Volke viele Hunderte von Millionen aus der Tasche genommen haben. Das Volk kennt die Schuldigen und wird sich nicht auf eine falsche Fährte bringen lassen.“ — Als die „Frei. Ztg.“ vor einigen Tagen ungefähr dasselbe schrieb gegenüber der Hebe auf die Börse, da schalt der „Vorwärts“ Eugen Richter einen Erzbürgermeister, welcher für die Börsendifferenzen spekulierender Haulenzer eintrete.

— Ueber den in den Ueberschwemmungsgebieten der deutschen Flüsse eingerichteten telegraphischen Melde Dienst schreibt der „R.-Anz.“ mit Bezug auf das diesjährige Frühjahr: Obwohl die Wassersgefahr in verhältnismäßig kurzer Zeit verlaufen war, sind dennoch bei den Telegraphenanstalten in den Stromgebieten des Rheins, der Ems, der Weyer, der Elbe, der Oder und der Weichsel sowie deren Nebenflüssen im Ganzen 21 806 Telegramme mit Wasserstandsnachrichten verarbeitet worden; davon waren 2807 Stück, d. s. 13 Prozent, während der Nacht und außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden zur Aufgabe bezw. zur Befüllung gelangt. Ueberall hat der telegraphische Meldedienst in den bedrohten Flußgegenden vorsätzlich und erfolgreich funktionirt und die durch Einrichtung derselben im Interesse des Schuhes von Gut und Leben der beteiligten Uferbewohner beabsichtigten wohlthätigen Zwecke durchweg erfüllt.

Frankfurt a. M., 20. April. Prinz Heinrich kam gestern Vormittag, von der Auerhahnjagd in Oberhessen kommend, mit seinem Schwiegervater, dem Großherzog von Hessen, hier an. Beide Herren fuhren nicht mit dem Schnellzug nach Darmstadt weiter, sondern benutzten eine leergehende Lokomotive; Prinz Heinrich führte den speziellen Wunsch aus, einmal eine Eisenbahnfahrt auf einer Lokomotive zu machen.

Worms, 22. April. Man beabsichtigt, hier einen Brotkonsumverein zu gründen, um billigeres Brot zu erhalten. Anlaß gab das stetige Steigen der Brotpreise durch die hiesigen Bäckermeister, die eine Zinnung bilden. Die Bäckermeister haben sogar einen Vertrag unter sich geschlossen, wonach jeder Bäcker, der noch den früher üblichen „Dreiwid“ giebt, in eine Strafe von 50 Mark verfällt, die er an die Zinnungskasse zu zahlen hat. Um diesem Bäckering einen kräftigen Damm entgegenzusetzen, will der „Brotkonsum-Verein“ zunächst mit ausswärtigen Firmen täglich Lieferungen abschließen und später, wenn er stark genug ist, selbst eine Konsumbäckerei gründen.

Hamburg, 21. April. In einem längeren Artikel führen die „Hamb. Nachr.“ die Gründe gegen die Ansicht an, daß Fürst Bismarck im Reichstag als Abgeordneter nicht erscheinen werde. Der Artikel schließt wörtlich: „Ob die Wahl in Geestemünde auf den Fürsten Bismarck fällt, lasse sich nicht voraussehen, aber auch wenn der Zigarrenarbeiter gewählt würde, werde das Ergebnis immerhin nützlich sein, weil es die Klarheit vermehrt über die gegenwärtige Situation.“

Russland und Polen.

* Petersburg, 20. April. Der Uebertritt der Großfürstin Sergei zum orthodoxen Glauben ist auf

den 25. April, also auf den Tag vor Palmsonntag anberaumt. Originell bleibt, daß sich eine Menge gläubiger Russen noch darum streiten, in welcher Art sich die kirchliche Feierlichkeit zu gestalten hat. Die einen behaupten, die Großfürstin müsse den alten Glauben verfluchen, als „falsch“ abschwören und dann den neuen als den „einzig wahren“ beschwören. Andere sagen, es müsse an der Lutheranerin die volle orthodoxe Taufe vollzogen werden, dem wiederum von dritter Seite unter dem Hinweis widergesprochen wird, die Großfürstin sei ja doch eingegangene Christin, von einer wirklichen Taufe könne demgemäß nicht die Rede sein; sie würde vielmehr nur eine milde gesaute Formel nachzusprechen haben, laut welcher sie ihren jetzigen lutherischen Glauben „aufgebe“ und den orthodoxen „annehme“. Wahrscheinlich ist die letztere Lesart die noch am meisten zu treffende, wenn auch wohl die „aufgebende“ Formel nicht gerade sehr milde gesetzt sein dürfte, sitemalen ja die Orthodoxen alljährlich im März einen großen Kirchenfesttag begießen, an welchem vom Altar aus gegen alle Andersgläubigen das Anathema ausgesprochen wird. (Nach neueren Meldungen unterbleibt jede Erklärung über den früheren Glauben). Der kirchlichen Feierlichkeit am 25. sollen, wie es heißt, alle Mitglieder des Kaiserhauses mit Ausnahme der beiden evangelischen Großfürstinnen, Maria Pawlowna und Elisabeth Pawlowna, beiwohnen.

Endlich ist die seit einem Jahrhundert auf der Tagesordnung stehende Frage der Regelung des Verhältnisses zu höherer Religiöser Kinder entschieden worden in einer dem Geiste der modernen Gesetzgebung entsprechenden Weise, trotzdem die russische Geistlichkeit sich stark dagegen gewehrt hat. Das neue Gesetz gestattet die Legitimierung außerehelicher Kinder, wenn die Eltern später die Ehe eingehen. Gleichzeitig ist auch die Adoption erleichtert worden, die bis jetzt nur mit kaiserlicher Genehmigung in jedem einzelnen Falle möglich war. In den Einzelheiten schließt sich das russische Adoptiungsgesetz den in der europäischen Gesetzgebung geltenden Bestimmungen an. Beide Gesetze entsprechen einem schon lange empfundenen dringenden Bedürfnis.

Bulgarien.

* Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der geheimen Agent Hitrowos, des ehemaligen russischen Gesandten in Bukarest, Jacobson, der auch im Prozesse Paniza viel genannt worden ist, plötzlich in Sofia erschienen sei und der bulgarischen Regierung werthvolle Mittheilungen über die russischen Umlaube gegen Bulgarien gemacht habe. Hierüber erhält die „N. Fr. Pr.“ aus Sofia den nachfolgenden interessanten Bericht:

Der famose geheime Agent Hitrowos, Jacobson, hat kürzlich unsere Stadt mit seinem Besuch beeindruckt. Er soll sich mit seinem Chef überworfen haben, weil dieser ihm gewisse Summen, die er ihm vertrieben, vorenthalten hat. Um sich hierfür zu rächen, hat sich nun Jacobson an Stambulow mit dem Antrage gewendet, werthvolle Erthüllungen über die geheimen Umlaube der russischen Polizei gegen Bulgarien zu machen. Die Russen haben jedoch Wind bekommen von den Absichten Jacobsons, und man behauptet, der Vertreter einer Macht habe Auftrag erhalten, den ehemaligen Freund Hitrowos bei seinem Eintreffen in Sofia verbauen zu lassen und an die russischen Behörden auszuliefern. Jacobson erhielt aber einen Winz, verließ die Eisenbahn bereits auf einer früheren Station und hielt sich nur ganz kurze Zeit in Sofia auf, das er verließ, um sich über Burgas nach England zu begeben. Trotz seines kurzen Aufenthaltes soll Jacobson der bulgarischen Polizei sehr werthvolle Mittheilungen gemacht haben, welche neue Verhaftungen von Schuldigen zur Folge hatten. Auch gelang es der bulgarischen Regierung, ein neues Komplot an der Grenze zu vereiteln. Die Seele dieser Verschwörung sollen die Chefs der russischen Polizei in Rumänien und Serbien gewesen sein. Man kennt auch die Namen der Verschwörer, die scharf überwacht werden, sowie auch die Namen der Mörder des Ministers Betschew, die sich gegenwärtig in Serbien aufzuhalten. Zwei der Mörder sollen sogar in Belgrad sein. Die serbische Regierung ist zwar von den besten Absichten beseelt, sie ist aber ihren eigenen Agenten gegenüber ohnmächtig, die mit den Verbrechern sympathisieren und ihnen von allen Maßnahmen des Belgrader Ministeriums Mittheilung machen, so daß die Verfolgten sich ihrer Verhaftung leicht entziehen können. Auch den Emigranten Rizow ist es auf diese Art gelungen, die Hausdurchsuchung, die in Folge einer Reklamation der bulgarischen Regierung in dessen Belgrader Wohnung stattfand, nutzlos zu machen. Er war von der bewortenden Hausdurchsuchung durch seine Freunde in Kenntniß gesetzt worden und konnte daher leicht alle ihn und die Verschwörer kompromittierenden Schriften bei Seite schaffen und vernichten.

„Dr. Schr.“

Die Verehrer der Dichtungen Fritz Reuters haben die „Festungstd“ gelesen und sich an dem köstlichen Humor dieses Werkes erfreut, ohne zu ahnen, daß in diesen Blättern einem ehrlichen Manne bitteres Unrecht geschehen ist, daß die von aller Welt belächten satyrischen Ausfälle gegen den vielbespöttelten „Dr. Schr.“ einen Unschuldigen trafen und diesen bis zu seinem Tode die Erinnerungen an das Märtyrerthum seiner Jugend trübten. Das Urbild der Karikatur des „Dr. Schr.“ in Reuters „Festungstd“ war der im Oktober 1888 verstorbene Dr. Schramm, zuletzt Prediger der freireligiösen Gemeinde in Nordhausen. Bevor wir auf sein Verhältniß zu Fritz Reuter und die Rolle, die er in der „Festungstd“ spielt, eingehen, wollen wir kurz einige biographische Notizen über ihn geben.

Dr. Karl Schramm war am 11. März 1810 in Hüttenwagen bei Solingen als Sohn eines Militärarztes geboren. Er gehört mit zu den interessantesten Persönlichkeiten der politischen Sturm- und Drangperiode unseres Volkes und nur sein langjähriger Aufenthalt in der Schweiz und in Amerika trägt die Suld daran, daß er und seine Schicksale in den Kreisen seiner Geschwillingsgenossen wenig bekannt sind. Schramm war ein geborener Demokrat. Als zehnjähriger Knabe schon bewies er dies, als er in kindlichem Ungehorsam aus dem Vaterhause in Düsseldorf fortließ, um nach Mannheim zu wandern und Ludwig Sand am Tage seiner Hinrichtung

zu — befreien; zugleich zeigt sich aber auch hier, daß, wenn im Manne später oft ein Stück Phantast zum Vorschein kam, der Keim hierzu bereits im Kinde gelegen hat. Die Kindheit im Elternhause hatte den Knaben mit dem Frühlingshauch der Freiheitskämpfe erfüllt. Sein Vater hatte als Militärarzt selbst deren Schlachten mitgelämpft, und aus Lützow's eigenem Munde hörte er die Schilderung jener gewaltigen Erhebung; der füchte Freikorpsführer war Hausfreund in der Schrammschen Familie und manchen Abend war der Knabe an der Hand des Alten Kriegers den Weg nach dessen Wohnung gewandert.

Es wird selten einen Menschen geben, der einen so ausgebreteten, durch so viele Generationen hindurch sich erstreckenden Befantenkreis besaß, wie Schramm. Bei Lützow beginnend und noch in das vorige Jahrhundert hineinreichend, wächst die Zahl seiner Freunde und der ihm geistig verwandten bis in die junge Generation der Zeitzeit hinein, denn der „alte Schramm“, der bis zu seinem Tode noch mitten im Partei-leben stand, war beispielsweise ein sehr eifriger Burschenschafter; er war es auch, der als ältester deutscher Burschenschafter beim Jubiläum in Jena die alte, ehrwürdige Fahne der Burschenschaft trug. Schramm war auch einer der wenigen Lebenden, die den Altmeister Goethe noch gekannt und mit ihm persönlich verkehrt haben. Zu fast allen geistig hervorragenden Zeitgenossen hat Schramm in Beziehung gestanden; in Breslau war er der vertrauteste Freund Friedrich v. Sallets; mit Kinkel hat er als Delegierter der provisorischen Regierung Baden bereist, die Truppen vereidigt und

Steuern erhoben; mit Herwegh verknüpften ihn während des Aufstandes und später in der Schweiz engere Beziehungen; mit Heine hat er in Briefwechsel gestanden; Schurz schätzte ihn als Parteigenossen ebenso wie zur Zeit der preußischen Nationalversammlung Waldeck, dessen Fraktion Schramm angehörte und unter deren Mitgliedern er eine angesessene Stellung einnahm.

Schramm hatte im Jahre 1828 die Universität Halle bezo gen, um sich dem Studium der Theologie zu widmen; ein Jahr später fiedelte er nach Jena über und 1831, nachdem er ein Jahr lang zu Hause privaten Studien abgelegen hatte, besuchte er die Universität Breslau, die er zuletzt, 1832 bis 1833, wieder mit Jena vertauschte, wo er seine Studien vollendete und sein Examen bestand. Schon als junger Fuchs hatte Schramm sich der Burschenschaft angeschlossen, war ihr später treu geblieben und hatte innerhalb derselben einen ziemlichen Einfluß erlangt; auch Fritz Reuter war zu derselben getreten, doch soll er nach Mittheilung Schramms darin eine zum Mindesten sehr unbedeutende Rolle gespielt und zu den am wenigsten Eingeweihten gehört haben.

Schramm war schon längst in Amt und Würden und übte als Pfarrvikar in Gleiwitz seinen Beruf aus, als die Demagogenhetze begann und er für seine Zugehörigkeit zur Burschenschaft zu büßen hatte.

Eines Tages im Oktober 1833 kam aus Berlin der Befehl, Schramm zu verhaften und dorthin zum Verhör zu transpor tieren. Es geschah; unter Obhut eines Gendarren trat

Japan.

* Tokio, Anfang März. Die Wendungen des japanischen Parlamentarismus bieten andauernd ein fesselndes politisches Schauspiel. Die japanische Volksvertretung will die Freiheiten des Konstitutionalismus sozusagen in vollen Zügen genießen, während die Minister sich mit aller Kraft sträuben, zu bloßen exekutiven Beamten des Parlaments herabzufinden. Es besteht daher zwischen Regierung und Kammer ein Verfassungsstreit, der allem Anschein nach seinen Höhepunkt noch nicht überschritten hat, wenngleich augenblicklich eine Art Waffenstillstand eingetreten ist. Diese friedliche Wendung ist dem Eingreifen des Ministerpräsidenten Grafen Yamagata zu verdanken, der kürzlich in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses, und zwar in Begleitung sämtlicher Mitglieder der Regierung erhielt, um den tief einschneidenden Reduktionen, welche die Legislative in dem Budget vorzunehmen beabsichtigte, mit einer längeren Erklärung entgegen zu treten. Die Kundgebung des Grafen Yamagata zeichnete sich durch besondere Würde des Tones und durch eine alles Phrasenwerk vollständig vermeidend Klarheit und Knappheit der Argumentation aus. Nachdem er in der Einleitung betont hatte, daß er an das Haus einige ernste Worte zu richten habe, entwidete er die Aufgaben, welche Japan auf dem Gebiete der Verwaltung, des öffentlichen Unterrichtswesens, des Heereswesens und des Handels obliegen, wenn es unter den zivilisierten Staaten einen ebenbürtigen Rang einnehmen will. Interessant ist, daß der japanische Staatsmann zur Begründung der militärischen Ausgaben auf die ungeheueren Rüstungen des Occidents hinwies. Die Regierung, führte der Minister-Präsident weiter aus, habe sich trotz dieser Aufgaben stets möglichst Sparhaft im Staatsausgabebilanz zu halten, und es seien selbst manche, keineswegs überflüssige Ausgaben beseitigt worden. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses scheint jedoch das Budget in einer Weise einzuräumen zu wollen, daß die Verwaltung nur über völlig unzulängliche Mittel verfügen würde. Er erwartet, daß das Haus den wahren Charakter der geforderten unerlässlichen Ausgaben würdigen werde. Die Wirkungen dieser durch ziffernmäßige Darlegungen des Finanzministers unterstützten Rede des Grafen Yamagata äußerten sich bei der zweiten Lesung des Budgets, indem das Haus im Gegenzug zu seinen ursprünglichen Beschlüssen den Standpunkt der Regierung, daß zur Abänderung gewisser Budgetpoeten verfassungsmäßig die Zustimmung der Regierung eingeholt werden müsse, anerkannt wurde. Dieser Besluß wurde mit 137 gegen 108 Stimmen angenommen. Des Weiteren befand sich die Sinnesänderung des Hauses in einer mildernden Behandlung des Unterrichtsbudgets. Auf diese Weise wurde unter anderen Instituten auch die Musikschule, an deren Spitze ein österreichischer Tonkünstler steht, gerettet.

Parlamentarische Nachrichten.

— Im Wahlkreis Stuhm-Marienwerder haben nun auch die deutschen Katholiken einen Kandidaten in der Person des Landrichters Spahn (früher Richter in Marienburg) aufgestellt; unter diesen Umständen wird es wohl zu einer Stichwahl kommen.

Lokales.

Posen, 23. April.

* Der Deutsche Hugenotten-Verein beabsichtigt, ein Verzeichnis aller in Deutschland lebenden Nachkommen von Huguenots anzulegen. Diejenigen Personen, welche von den um 1685 aus Frankreich um ihres Glaubens willen Geflohenen abstammen und zur Zeit einer bestehenden französisch-reformierten Gemeinde nicht angehören, sind gebeten, ihren Namen, Stand, Geburtstag und Wohnort dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Hugenotten-Vereins, Herrn Dr. Beringuer, Berlin W. 57, Alvenslebenstraße 10, auf Postkarte mitzuteilen.

* Neue Schulsozietät. Die evangelischen und katholischen Hausväter des Guts-beziehungsweise Gemeindebezirks a) Hippolitopol, b) Julianopol, c) Szaklarska Mielnica und die evangelischen Hausväter aus Brody, Kreises Kempn, sind aus ihren bisherigen Schulverbänden ausgegliedert und zu einer evangelischen Schulsozietät, deren Sitz vorbehalten wird, umgeschult. Ferner werden der Realschulgemeinde Przybylszen die evangelischen und katholischen Hausväter aus Bormerk und Mühlendorf unter Ausschaltung aus dem Schulverbande Szeklina zugegliedert.

* Der Vaterländische Männer-Gesangverein hatte am Dienstag Abend in seinem Vereinslokal bei Lambert zur Wahl der beiden technischen Dirigenten für das folgende Vereinsjahr eine Versammlung der Sänger abgehalten, in welcher nach längerer Debatte der bisherige Dirigent, Herr Musikdirigent Hache, sowie zu dessen Stellvertreter der Kapellmeister Herr Schöppel wieder gewählt wurden. Die ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Wahl des Vorstandes u. s. w. findet am Dienstag, den 28. d. Mts., statt.

d. Bei der Feier im hiesigen polnischen Theater am 21. d. M. hielt, wie bereits mitgetheilt, der Studirende Rabksi eine Festrede, welche dem "Kurier Poznański" wegen des Hinweises auf die "Apostel der Finsternis und auf Galliläi" durchaus nicht zugelegt hat, zumal zahlreiche Geistliche anwesend waren. Mit Rücksicht auf die vom "Kurier Poznański" ausgesprochene Unzufriedenheit ist denn auch heute im "Dziennik Poznański", welcher den

Schramm die Fahrt an. Sein Transporteur war ehemals als Soldat Bursche bei Schramms Vater gewesen und sah seine Obliegenheiten bei dem "jungen Herrn" mehr als die eines Reisebegleiters und dienstbaren Geistes auf. Er erhielt denn auch von Schramms Vater zu dieser Reise extra einen präsentablen Rock geschenkt.

Schramm selbst war guten Muthes und vollkommen von seiner baldigen Rückkehr überzeugt; ihm, wie so vielen seiner Leidensgenossen, erschien die ganze Anklage und Verhaftung als ein Mizverständniß, das sich bald auflären müsse.

Es sollte anders kommen. Unter den Verhören des berüchtigten Dambach verwandelte sich die patriotische Schwärmerie idealer Jünglinge in ein Gewebe schwarzen Hochverrats, der die schwerste Ahndung erforderte. Dazu kam noch, daß Einzelne in trügerischen Gefühlen ihrer Sicherheit und voll fecken studentischen Übermuths den verhafteten Demagogenreicher geradezu mystifizierten und ihm theils Märchen aufbanden, theils ihn durch übel angebrachte Scherze und Possen, die sie zu Protokoll gaben, aufs Neuherste reizten. Das Resultat jener hochnotpeinlichen Polizei- und Spitzeluntersuchung ist bekannt: Die jungen Schwärmer, unter ihnen Schramm und Reuter, wurden mit den unglaublichesten Strafen belegt. Schramm wurde nach zweijähriger Untersuchungshaft zum Tode durch das Boll verurtheilt, nachdem er schon vorher von dem Berliner Stadtvoigtei-Gefängnis nach der Festung Graudenz verbracht worden war. Die Strafe wurde im "Gnadenwege" in 30jährige Festungshaft verwandelt.

Wortlaut der Rede wiedergibt, die betreffende Stelle "auf Wunsch des Herrn Rabksi" weggelassen worden, "damit der „Kurier Poznański“ dieselbe nicht tendenziös ausbaute und ihr eine Bedeutung gebe, an die Herr R. durchaus nicht gedacht habe." Der "Dziennik" bemerkte ferner auf den der Kommission gemachten Vorwurf, daß sie diese Stelle nicht zuvor im Manuskript der Rede gestrichen habe: die betreffende Stelle sei von der Kommission nicht für eine Gelegenheit dogmatischer, sondern rein wissenschaftlicher Natur erachtet worden.

b. Das sogenannte Haltekindertwesen ist wie anderswo so auch im Regierungsbezirk Posen durch eine Polizeiverordnung geregelt, nach der die polizeiliche Erlaubnis erforderlich ist, um ein Kind unter sechs Jahren gegen Entgelt in Pflege zu nehmen. Jedes einzelne dieser Kinder muß angemeldet und ebenso wieder abgemeldet werden, insbesondere auch im Falle des Todes. Den Organen der Polizei und ebenso den von ihnen beauftragten Personen ist jeder Zeit Gelegenheit zu gewähren, sich über die Handlung und das Gedröhnen des Kindes zu informieren. Der letzte Passus hat besonders auch die auf die Frauenvereine zu übertragende Überwachung der Haltekinder im Auge. In der Stadt Posen besitzen gegenwärtig etwa 240 Frauen die polizeiliche Erlaubnis, fremde Kinder gegen Entgelt in Pflege nehmen zu können. Diese Erlaubnis wird seitens der Polizei nur an ordentliche, eines guten Rufes sich erfreuende Frauen verliehen und regelmäßig alle halbe Jahre findet eine Revision dieser Kinder seitens der polizeilichen Organe statt. Besser ist — so äußert sich ein Bericht über das öffentliche Gesundheitswesen des Regierungsbezirks Posen in den Jahren 1886 bis 1888 — diese Aufsicht da bestellt, wo sie, wie dies in einigen kleineren Städten der Fall ist, von Vereinsdamen ausgeübt wird. Diese sind doch mehr befähigt, sich über die Einzelheiten der Versorgung und Wartung eines solchen Kindes zu informieren und daraus das Gesamturtheil zu gewinnen, ob bei einer Pflegerin Kinder gut aufgehoben sind oder nicht. In der Stadt Schwerin a. M. besteht die Einrichtung, daß die Aufsicht über die Haltekinder von den Armenärzten ausgeübt wird. Eine sehr vollständige Aufsicht scheint in den Kreisen Rawitsch und Gotha ausgeübt zu werden, da sich solche hier nicht nur auf die Städte, sondern auch auf die ländlichen Polizeidistrikte erstreckt.

* Nachnahme-Briefsendungen. Nach neuester Bestimmung darf in der Aufschrift von Nachnahme-Briefsendungen der Grund der Nachnahme in gedrängter Kürze, d. B. "Gerichtskosten", "Mitgliedsbeitrag für den Verein N.", "Bezugspreis für das dritte Vierteljahr 1891", "Schreibgebühren", "Einrückungskosten" etc. angegeben werden. Diese Bestimmung gilt für den gesamten deutschen Postverkehr, einschließlich Bayern und Württemberg.

* Schmiedemeister-Verbandstag. Am 8., 9. und 10. Mai d. J. wird in Berlin der diesjährige Verbandstag der Schmiedemeister Deutschlands stattfinden. Mit demselben wird gleichzeitig eine Ausstellung verbunden sein.

-b. Die Sanitätskommission hat im 5. Polizei-Kreis 32 überschwemmt gewesene Wohnungen als wieder beziehbar erklärt.

b. Das Massenquartier in der Baracke auf Fort Haake soll nunmehr, nachdem ein großer Theil der von der Überschwemmung betroffenen Wohnungen bereits wieder beziehbar ist, bis zum 1. Mai von den dort untergebrachten Familien geräumt werden. Diejenigen Familien, welche in ihre Wohnungen bis dahin noch nicht einziehen können, werden in der Baracke am Fort Brittwitz untergebracht werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. April. [Telegr. Spezialbericht der Pos. Btg.] Das Abgeordnetenhaus berichtet heute von der Landgemeindeordnung zunächst die Bestimmung über die Offenheit der Gemeindevertretung. Ritter beantragte entsprechend der ursprünglichen Vorlage auch Offenheit der Gemeindeversammlung, v. Huene Offenheit der Gemeindeversammlung für alle volljährigen Gemeindeangehörigen, während ein Antrag Bohz nur beschränkte Offenheit für die Gemeindeberechtigten überhaupt zulassen wollte. In der Erörterung dieser Anträge traten die Freisinnigen, das Zentrum und die Nationalliberalen lebhaft für das Prinzip der Offenheit ein, besonders Ritter, der das Reaktionäre des Antrags Bohz darlegte, und auch Minister Herrfurth empfahl den Antrag Huene. Dafür waren die Konservativen dem Minister Unkenntnis der Bauerversammlungen vor, wogegen Herrfurth Bohz Unkenntnis der Gesetze in Bezug auf die Offenheit bei Beschlusserfahren der Kreisausschüsse nachwies. Die Antworten der Konservativen auf den Ministers Rede fielen recht spitzig aus, und jeder Ausfall fand demonstrativen Beifall. Bei einem solchen Ausfälle, wo er Ritter Nachplapper der Worte des Ministers vorwarf, wurde Bohz zur

Es war ein Glück für Schramm, daß er in Graudenz seine Strafe zu verbüßen hatte. Eines Tages wurde er zum Kommandanten gerufen und von ihm nach seiner Familie befragt. Es stellte sich heraus, daß der Kommandant und der Vater Schramms Kriegskameraden gewesen waren und daß Letzterer dem Ersteren deneinst das Leben gerettet hatte. Der alte Haudegen konnte es somit nicht über's Herz bringen, den Sohn seines Lebensretters im Sinne des Herrn Dambach und seiner Geistesverwandten zu behandeln; Schramm erhielt hin und wieder kleine Vergünstigungen, er durfte sich freier bewegen als die meisten seiner Leidensgenossen auf den anderen Festungen, er war sogar in der Lage, ein romantisches Liebesverhältniß mit einer schönen Graudenser Bäckerstochter anzuknüpfen, das schließlich zu einer offiziellen Verlobung führte. So standen die Sachen, als Reuter nach Graudenz überführt wurde. Schramm und Reuter waren schon auf der Universität, soweit sie dort mit einander verkehrt hatten, Gegenseite gewesen. Während Reuter schrankenlos und ungebunden sich besonders leiblichen Genüssen hingab und vor Allem der edlen Trinkerlust huldigte, repräsentierte Schramm den Ehrgeizigen und Schönegeist, der schon unter seinen Kommilitonen, vor Allem innerhalb der Burschenschaft, eine Rolle spielte. Beide waren gleich lebenslustig, gleich flotte Studenten; aber in der Zeit, wo vielleicht Reuter im Kreise toller Begegnungen die bekannte germanische Nationaltugend übte, saß Schramm im "Burschenschaftskränzchen" und begeisterte sich mit Gleichgestimten an den Ideen, die jener Zeit ihren Stempel auf-

Ordnung gerufen. Schließlich wurde gegen die Stimmen der Konservativen der Antrag Huene angenommen.

Die Restbestimmungen des Gesetzes wurden ohne wesentliche Debatte unter Streichung des Vorbehalt besonderer gesetzlicher Regelung für Schulverbände angenommen; die Schlussabstimmung wurde auf morgen festgesetzt. Nach Schluss der Debatte erklärte Abg. Bachem die Zustimmung des Zentrums zu der Vorlage, jedoch ohne Präjudiz für die Übertragung derselben auf die westlichen Provinzen, worauf Abg. v. Eyern gegen eine solche Zweiteilung der Monarchie protestierte. Minister Herrfurth sprach die Endzustimmung der Regierung aus. Morgen außer Schlussabstimmung und kleineren Vorlagen: Rentengutsgez.

Das Herrenhaus erledigte heute kleinere Vorlagen, morgen: Einkommensteuer.

Berlin, 23. April. [Telegraph. Spezialbericht der Pos. Btg.] Der Reichstag setzte heute zur Gewerbe-Novelle die Debatte über die Strafbestimmungen gegen den Koalitionszwang fort. Abg. Müller erklärte sich namens der Mehrheit der Nationalliberalen für eine verschärzte Strafbestimmung der Vorlage, ebenso Frhr. v. Stumm, während der Zentrumsredner Stökel und die sozialdemokratischen Redner dieselbe bekämpften. In namentlicher Abstimmung wurde die verschärzte Strafbestimmung mit 142 gegen 79 Stimmen abgelehnt und darauf der Rest der Vorlage ohne wesentliche Debatte angenommen. Morgen: Musterschutz.

Berlin, 23. April. [Privat-Telegramm der Posener Zeitung.] Der Redakteur Bosshart in Gotha wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Effen, 23. April. Der "Rhein-Westf. Btg." zufolge streift ferner der größte Theil der ungefähr 1100 Mann betragenden Belegschaft der Zeche "Vereinigte Maria Anna und Steinbach"; auf Zeche "Centrum" bei Wattenscheid sind 1500 Arbeiter ausständig. Auf Zeche "Bonifacius" sind von der Morgenschicht 50 Mann nicht angefahren. Auf Zeche "Hasenwinkel" ist Niemand angefahren; auf Zeche "Fröhliche Morgensonne" sind nur 121, auf Zeche "Friedlicher Nachbar" 25 Mann angefahren.

Effen, 23. April. Der "Rhein-Westf. Btg." zufolge beträgt die Zahl der Ausständischen im Oberbergamtbezirk Dortmund 5000 Mann.

Bochum, 23. April. Die Frühbelegschaften der Zechen "Hermineglück", "Liberius" und "Prinz von Preußen" sind nicht angefahren.

Metz, 23. April. Anlässlich des Geburtstages des Königs von Sachsen fand heute eine Parade der hiesigen sächsischen Truppen statt. Darnach wurden an die um den Grundstein des Denkmals des Kaisers Wilhelm aufgestellten Regimenter neue Fahnen in Gegenwart des Offizierkorps der Garnison durch den kommandirenden General Graf Haeseler unter einem dreifachen Hoch auf den Kaiser übergeben.

Rom, 23. April. In der Umgegend des explodirten Pulverthunes wurden bisher zwei Tote aufgefunden. In den Hospitälern sind etwa 70 Verwundete untergebracht. Zahlreiche Gebäude sind stark beschädigt, Fenster und Thüren zertrümmert; im Vatikan ist eine Anzahl kostbarer Fensterscheiben zerstört worden.

London, 23. April. Nach einer Reutermeldung hat die portugiesische Regierung in Erwiderung auf die Reklamation Salisburys freie Schifffahrt auf dem Pangweslufe zugesichert und bereits die darauf bezüglichen Befehle nach Beira abgesandt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ende dieses Monats erscheint im Verlage von Heinrich Minden, Dresden und Leipzig, eine Schrift unter dem Titel: "Christus als Erzähler". Sieben Briefe an eine Dame von J. W. Newton. Wie wir der Voranzeige entnehmen, ist der pseudonyme Verfasser ein sehr bekannter ausländischer Schriftsteller, welcher sich in dem kleinen Werk gegen die Theorien Henry Drummonds erklärt. Das Buch trägt die Widmung: "Allen Denen, welche den modernen Zeitgeist nicht mitverstehen. Aus den Ueberschriften der Briefe erwähnen wir: "Christlicher Hoff und christliche Liebe" — "Das wahre Christenthum" — "Die Ruhe in Gott" — "Die erlöste Menschheit" — Wir behalten uns vor, nach Erscheinen des Werchens ausführlich auf dasselbe zurückzukommen.

Es war ein Glück für Schramm, daß er in Graudenz seine Strafe zu verbüßen hatte. Eines Tages wurde er zum Kommandanten gerufen und von ihm nach seiner Familie befragt. Es stellte sich heraus, daß der Kommandant und der Vater Schramms Kriegskameraden gewesen waren und daß Letzterer dem Ersteren deneinst das Leben gerettet hatte. Der alte Haudegen konnte es somit nicht über's Herz bringen, den Sohn seines Lebensretters im Sinne des Herrn Dambach und seiner Geistesverwandten zu behandeln; Schramm erhielt hin und wieder kleine Vergünstigungen, er durfte sich freier bewegen als die meisten seiner Leidensgenossen auf den anderen Festungen, er war sogar in der Lage, ein romantisches Liebesverhältniß mit einer schönen Graudenser Bäckerstochter anzuknüpfen, das schließlich zu einer offiziellen Verlobung führte. So standen die Sachen, als Reuter nach Graudenz überführt wurde. Schramm und Reuter waren schon auf der Universität, soweit sie dort mit einander verkehrt hatten, Gegenseite gewesen. Während Reuter schrankenlos und ungebunden sich besonders leiblichen Genüssen hingab und vor Allem der edlen Trinkerlust huldigte, repräsentierte Schramm den Ehrgeizigen und Schönegeist, der schon unter seinen Kommilitonen, vor Allem innerhalb der Burschenschaft, eine Rolle spielte. Beide waren gleich lebenslustig, gleich flotte Studenten; aber in der Zeit, wo vielleicht Reuter im Kreise toller Begegnungen die bekannte germanische Nationaltugend übte, saß Schramm im "Burschenschaftskränzchen" und begeisterte sich mit Gleichgestimten an den Ideen, die jener Zeit ihren Stempel aufdrückten. Dazu kam noch, daß Schramm frühzeitig angefangen hatte, literarisch thätig zu sein, während man bei Reuter — wie Zeitgenossen bestätigten — allgemein verwundert war, als er sich später in seinen Mannesjahren als hochbegabter Schriftsteller entpuppte. Auch in der äußerlichen Lebensführung waren die Beiden grundverschieden; Reuter, der tolle Student, schaute mit unverhohlem Spott auf den "patenten" Kommilitonen, der Gedichte machte, als hübscher Bursche viel Glück bei den Mädchen hatte und bei alledem auch auf der Kneipe, dem Fechtfelden und der Mensur in ausgiebigster Weise seinen Mann stellte. Während der politisch vollkommen indifferente Reuter in der Burschenschaft so gut wie gar keine Rolle spielte und von Vielen als nicht vollwertig, als allzusehr dem Trunkne ergeben, betrachtet wurde, gehörte Schramm, der glühende Patriot und Demokrat, zu den Eingeweihten innerhalb derselben. Auf der Festung traten alle diese Gegenseite mit erneuter Schärfe hervor. Reuters Festungsjahre, vorher und später in Graudenz, waren ungleich härter und trüber gewesen, als diejenigen Schramms, und dies mag Reuter unmuthig und gegen den Bevorzugten verbittert gemacht haben; er konnte sich den Unterschied nicht anders als dadurch erklären, daß Schramm durch umfassendere Geistnisse, als die Anderen, sich diese Vortheile verschafft habe. Das, sowie seine persönliche Abneigung gegen Schramm waren die Ursachen, die Reuter zu jener frivolen Karikatur Schramms als "Dr. Schr." in der "Festungstd" veranlaßten. (Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn **Max Lichtenstein**, Breslau, beehe ich mich ergebenst anzugeben.
Posen, im April 1891.

Caroline Kantorowicz,
geb. Grünfeld.

Bertha Kantorowicz,
Max Lichtenstein.
Verlobte.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an
Emil Waldstein u. Frau Flora, geb. Krone.
Guben, 23. April 1891.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde uns ein Sohn geboren.

Berlin, den 21. April 1891.
Paul Buss u. Frau Andra geb. Haase.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt. Anna Freiin von Dörnberg mit Amtsrichter Wilh. Muer in Königsberg-Trarbach. Fr. Magda Roeder mit Dr. med. Werner Benzinger in Hannover. Fr. Klara Flesche mit Hrn. Otto Hofmann in Berlin.

Berechlicht: Brem. - Lieut. Hans Balke mit Fr. Elisabeth Butensen in Hannover. Amtssanitätsarzt Dr. med. Hugo Wagener mit Fr. Emilie Sympendahl in Wiesbaden. Rechtsanwalt Albert Becking mit Fr. Luise Berchem in Mayen-Luxemburg. Amtsrichter Hans Cunto mit Fr. Helene Jung in Blauen. Reg.-Baumeister, Lt. der Landwehr Alex. Thomas mit Fr. Helene Dunfer in Koblenz-Breslau. Hr. Karl Laverenz mit Fr. Emilie Laverenz in Berlin. Landesrath S. Körte mit Fräulein Auguste Helm in Berlin.

Gestorben: Hr. Adolf von Brochem in Görlitz. Rittergutsbesitzer Th. Lorenz in Breslau. Oberst, Ritter v. Adolf Dedeckin in Braunschweig. Amtsgerichtsrath Eduard Dobbelmann in Siegburg.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Freitag, den 24. April 1891:
Novität.

Zum ersten Male:

Schuldig.

Drama in 3 Akten von Richard Voß.
Novität des Berliner Theaters zu Berlin.

Sonnabend, 25. April 1891:
Zum dritten Male:

Der felige Doniphan.
Schwank in 3 Akten v. Alexander Biffon.
Deutsch von G. v. Moser.

Kraetschmann's Theater Varieté.
Täglich Vorstellung.

F. 24. IV. A. 7½, Cfz.
I. □

Männer-Turn-Verein
TF **Posen.**

Freitag, den 24. d. M.
Abends 9 Uhr, in der Turnhalle:
Hauptversammlung, zwecks Wahl eines Abgeordneten und seines Stellvertreters für den deutschen Turntag. 5177

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlstr. 18,
empfiehlt sein Lager von **Pianinos.**

Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

VIII. Großer Luxus-Pferdemarkt zu Schneidemühl a. d. Ostbahn am 1. und 2. Juni

verbunden mit einem Rennen des Posener Herren-Reiter-Vereins am 31. Mai und einer Verloosung von Pferden, Reit- und Fahrgegenständen am 3. Juni 1891.

Bezügliche Bestellungen auf Stallraum sind bis zum 20. Mai d. J. an den Kaufmann Albert Samuelsohn hierbei zu richten.

Später eingehende Bestellungen können nur nach Mafgabe des vorhandenen Stallraums berücksichtigt werden. Das Stallgeld beträgt für die Dauer des Marktes pro Pferd für einen Kastenstand 3 M., für einen Stand mit Flankbäumen 2 M., und für einen Stand auf freiem Platz 0,50 M. Das Einstellen der Pferde vor und nach dem Markte ist gegen ein Stallgeld von 1 M. pro Tag und Pferd gestattet.

Auf dem Markte werden 34 Gewinnpferde von Züchtern und Händlern angekauft.

Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe ist zulässig gegen Entrichtung von 20 Pf. pro Quadratmeter in Anspruch genommener Fläche, wenn die Anmeldung bis 15. Mai d. J. bewirkt wird.

Loose zur Pferde-Lotterie werden gegen Einwendung von 10 M. für 11 Loose, 25 M. für 28 Loose, 50 M. für 57 Loose und 100 M. für 115 Loose abgegeben.

Verkaufsstellen in Posen bei **Wilhelm Kummer**, Friedrichstr. 3; **H. Lichtenstein**, Alter Markt 91 und Berlinerstr. 2; **J. Neumann**, Wilhelmplatz 8; **Gustav Adolf Schleih**, Breitestr. 18

Verkaufsstellen in Posen bei **Wilhelm Kummer**, Friedrichstr. 3; **H. Lichtenstein**, Alter Markt 91 und Berlinerstr. 2; **J. Neumann**, Wilhelmplatz 8; **Gustav Adolf Schleih**, Breitestr. 18

Posen, den 15. April 1891. 5190

Das Luxus-Pferdemarkt- und Lotterie-Comitée: von **Betha-Hammer**, **Graf Buinski-Dombke**, von **Colmar-Meyenburg-Lüneburg**, **A. Samuelsohn**, von **Schwedt-Margoninsdorf**, von **Wallenberg**, **Pachaly-Krucewo**, **Wolff**.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landmann am besten dadurch, daß er einen Anbauversuch mit **Bokhara-Riesen-Honig-Klee** macht. Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einmal abzuheilen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt gefät, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten Jahre 5—6 Schnitte.

Seines Futterreichthums wegen ist er besonders für Milchföhre und Schafvieh zu empfehlen. Vollsatt per Morgen 12 Pf., mit Gemenge 6 Pf. Das Pfund Samen, Originalsaat kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

Ernst Langes Nachfolger
Albert Kaetel,
Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankfurter Aufträge werden umgehend per Nachnahme expediert.

Gegen Motten, Würmer etc. sind das wirkamste Schutzmittel die neu erfundene

Camphersteine.

à St. 5 u. 10 Pf. Dbd. 50 Pf. und 1 M. Zu haben in allen besseren Drogengeschäften, Apotheken etc. 4996

In Posen nur allein echt bei **J. Schleyer**, Drogierie, Breitestraße 13, und **J. Schmalz**, Drogierie.

Engros vom Fabrikanten **R. Mattern**, Strasburg W. Pr.

Auf unserem Kirchhofe vor dem Ritterthore können 50 bis 60 kaufen

alte Ziegelstücke, gegen Entzündung von 30—40 Pfennige für die Fuhr abgeladen werden. Nähere Auskunft erhält der Todtenträger **Lispelt**, Töpfergasse 3. 5182

Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Pauli.

KAESE Brie, Chestre, Gervais, Neufchâtel, Harzer, russ. Steppen, Limburger,

sowie verschiedene andere feinen Tafelfäse empfiehlt billigst

die Delikatessenhandlung von **Eduard Feckert jun.**

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Froo-Probesend. be- willigt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann**, Kommandantenstr. 20. Berlin S. W. 19.

Die größten Neuheiten in Damen- und Kinderhüten von

1 M. bis 30 M. liefern der

Büch- und Modebazar von

Emma Müller,

Alter Markt 59 und St. Martin 53.

Richter zum Verwaltungs-Bericht pro 1890.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1890	159
im Jahre 1890 sind neu beigetreten	17
von diesen sind ausgeschieden	176
so daß dem Vereine Ende 1890	7
Mitglieder angehören	169

Schrimer Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht. **Neustadt. H. Breslauer. Weigt.**

Convertirungen landschaftlicher Pfandbriefsdarlehne, An- und Verkauf von Posener Pfandbriefen und anderen Effecten vermittelt unter billigsten Bedingungen

Posener landschaftliche Darlehnskasse.

Anti-Elementum.

Die beste, billigste feuer- und witterfeste Dachbedeckung seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik **W. SECK**, Oberursel bei Frankfurt am Main. Behördlich erprobt und concessionirt, Prospekte und Zeugnisse gratis.

Vertreter für Posen u. Umgebung Schmidt-Thomasiae, Ingenieur in Glogau.

Das Spezialgebäude in Strumpf und Tricotagen von **Wilh. Neulaender** Alter Markt 86 empfiehlt das Beste in echtschwarzen u. giftsfreien Damen- u. Kinderstrümpfen zu den billigsten Preisen. Überzeugung macht wahr.

Kreuznacher Mutterlauge.

Auch in diesem Jahre wollen wir nicht unterlassen, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass wir nach mit Ende 1888 erfolgter Auflösung des mit der Soolbäder-Aktion-Gesellschaft in Kreuznach bestandenen Vertrags, wonach dieselbe zum alleinigen Verkäufer der auf den hiesigen, in dem Gemeindebezirk Kreuznach gelegenen grossherzoglich hessischen Salinen „Theodorshalle“ und „Karlshalle“ (seit alten Zeiten bekannt als die „Kreuznacher Salinen“) gewonnenen Kreuznacher Mutterlauge berechtigt war, den Vertrieb unserer, der

Kreuznacher Mutterlauge

im flüssigen wie im eingedickten Zustande als **Kreuznacher Mutterlauge-Salz** (Badesalz) in eigene Hand genommen und mit den Verkaufsgeschäften den Herrn H. Dreissig zu Theodorshalle (Post Münster am Stein) betraut haben. — Anfragen und Bestellungen wolle man an diesen Herrn richten.

Hierbei heben wir noch besonders hervor, dass an die Soolbäder-Aktion-Gesellschaft zu Kreuznach seit Ende Mai 1889 „Kreuznacher Mutterlauge“ zum Verkaufe nicht mehr verabfolgt wird.

Theodorshalle (Post Münster am Stein), im April 1891.

Grossherzoglich Hessisches Salinen-Amt.

Bau-Ordnung

für den

Bau-Bezirk der Stadt Posen

ist zu haben in der

Hofbuchdruckerei **W. Deder & Co. (A. Köstel).**

Posen.

Bekanntmachung.

Behufs Bannahme von Neuwahlen für die aus der unterzeichneten Direktion statutenmäßig ausscheidenden 5 Mitglieder ist eine General-Ber- sammlung auf Sonntag, den 26. April d. J. Vormittags 10 Uhr, im Waisenhaus, Leichstraße Nr. 5, anberaumt und laden wir hierzu die Herren Mitglieder der Anstalt einzuladen.

Posen, den 5. April 1891.

Die Direktion der israelitischen Waisenhaus-Anstalt.

Religionsschule der isr.

Brüder-Gemeinde.

Das Sommerhalbjahr beginnt Sonntag, den 3. Mai. Anmeldungen nehme ich täglich in meiner Wohnung (Berlinerstraße 15, II.) Nachmittags 3—4 Uhr entgegen.

Rabbiner **Dr. Bloch.**

Görbersdorf.

Aerztliches Pensionat für Lungen- und Schlepkopfkränke. Prospekte.

Dr. Hirsch.

Maschinenfabrik "Vulcan"

Dose & Krumpelt,

Lager: Rosenstraße 85, Fabrik: Rosenstraße 92,

Dresden-Altstadt,

bauen als Spezialität

Leitspindel-

drehbänke

und suchen

Vertreter

dafür.

Automaten-Institut,

Dresden 14,

begibt für Posen an einen Bewerber, der einige Mittel besitzt und mit Wirthen bekannt ist, einen ganz neuartigen Artikel, der in Gastlokalen aufgestellt, ohne Arbeitsleistung einen noch nicht dagewesenen Ertrag bringt.

Malerarbeiten

jeder Art werden gut und billig ausgeführt.

Um geneigte Aufträge bitten

Paul Tschander,

Maler,

Schützenstr. 32, part.

Suche mich mit

4000 M. Einlage

bei einem rentablen Geschäft zu betheil. Off. u. A. B. postl. Posen.

Heirath!

Beamter, ev. 6000 M. Vermögen, wünscht mit wirtschaftlich erzeugten Dame behufs baldiger Verbindung in Briefwechsel zu treten. Damen, welche auf das erstmögliche Gesuch reagieren, wollen ihre Adresse nebst Angabe der näheren Verhältnisse u. Photographie, welche returnirt wird, bis 1. Mai cr. u. Bfr. K. M. 55 in der Exp. d. Btg. niederlegen. Strengste Diskretion wird verlangt und zugesichert.

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* [Russisches Passverfahren.] Ueber die schon erwähnte neue Verordnung, betreffend Milderung der bisherigen rigorösen Vorschriften für die Zulassung von Reisenden mosaischer Konfession in Russland, erfährt die „Danz. Btg.“ folgendes Nähere:

Laut der seit dem Jahre 1876 bestehenden Passvorschriften haben alle ausländischen Unterthanen mosaischer Religion behufs Erlangung des Visas zur Reise nach Russland die spezielle Erlaubnis des russischen Ministeriums des Innern in St. Petersburg nachzusuchen, sei es durch ein direktes Bittgesuch an dasselbe, sei es durch Vermittelung der zuständigen deutschen Botschaft oder des Generalkonsulats in Petersburg. Die deutschen Unterthanen können sich hierbei auch der Vermittelung des deutschen Ministeriums des Auswärtigen in Berlin bedienen. Eine alleinige Ausnahme hiervon machen nur große Bankiers und Inhaber notorisch bedeutender Handelsfirmen, denen das Recht zustand, direkt bei den Konsulaten die Befürirung der Pässe zu beantragen. Diese Bestimmungen sind nun durch den neuesten Erlass des russischen Ministeriums des Innern dahin präzisiert worden, daß die General-Konsulate und Konsulate ermächtigt sind, ohne Spezial-Erlaubnis des Ministeriums allen von ihnen für qualifiziert erachteten Bankiers und Inhabern bedeutender Handelsfirmen das Visa mit bezüglichem Vermerk für die Zeitdauer von drei Monaten zu ertheilen. Während dieser Zeit dürfen Bankinhaber sich in Russland aufzuhalten und beliebige Male die Grenze überstreichen, ohne daß es für jede einzelne Reise eines erneuten Visas bedarf. Befinden sie sich bei Ablauf des Termins noch in Russland, so steht es ihnen frei, die eventuelle Prolongation bei den dortigen zuständigen Behörden direkt zu beantragen; sind sie aber einmal nach Deutschland zurückgekehrt, so bedarf es für eine neue Reise auch eines erneuten Visas. Für diejenigen ausländischen Israeliten, welche in Russland die erste Gilde erworben haben oder Fabriken oder Ländereien mit Erlaubnis des Staates besitzen, giebt das Visa oben erwähnte Rechte des Aufenthaltes und beliebiger Anzahl von Reisen auf die Dauer von 6 Monaten. Wenn Frauen Inhaber entsprechender Firmen sind, gelten für diese dieselben Bestimmungen; auch darf das Visa an Vertreter und Bevollmächtigte qualifizierter Firmen ertheilt werden, wenn sie sich durch eine entsprechende Vollmacht, die zu den Akten der Konsulatsarchive behalten wird, legitimiren. Als Qualifikation wird die amtliche Bescheinigung der ausstellenden Behörde oder einer Handelskammer erachtet werden, daß der Bankinhaber Bankier oder Chef einer bedeutenden Handelsfirma ist und entsprechende Handelsbeziehungen mit Russland unterhält, sowie Vorlage der klassifizirten Einkommensteuerquittung, welche mit zu becheinigen ist. Diese Bescheinungen verbleiben als Beläge bei den Akten des Generalkonsulats. Alle nicht in die angegebenen Kategorien gehörenden Ausländer mosaischer Religion haben nach wie vor die spezielle Erlaubnis des Ministeriums des Innern auf dem erwähnten Wege zu erbitten. Da auf den Pässen meistentheils die Religion nicht angegeben wird, so ist zu betonen, daß, wenn auch das Generalkonsulat bei etwaiger Nichtkenntniß der einschlägigen Verhältnisse das Visa ertheilt hat und das Unzutreffende derselben an der Grenze oder auch erst bei dem Aufenthalte in Russland sich herausstellt, der Bankinhaber trotz des Visas unweigerlich zurückgewiesen wird. Es dürfte sich daher im eigenen Interesse der betreffenden Bankinhaber empfehlen, daß sie bei Ausstellung des Passes gleich den amtlichen Vermerk der Religion beantragen.

a. Die polnische Vereinstätigkeit ist auch in den kleineren Städten wesentlich eine recht rege, indem an vielen Orten dort in neuerer Zeit auf Anregung hauptsächlich von polnisch-katholischen Geistlichen sich polnische Vereine gebildet haben, deren Hauptaufgabe die Bekämpfung sozialistischer Bestrebungen unter der polnischen Bevölkerung ist. Derartige katholische Volksvereine sind z. B. entstanden in Pelpin, bekanntlich dem Sitz des Bischofs der Diözese Kulm und einer Anzahl von Domherren und anderen Geistlichen, sowie eines Geistlichen-Seminars, ferner in der Kreisstadt Br. Stargardt, wo der Verein bereits 180 Mitglieder zählt.

Fröhlinger.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[19. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Die Antwort soll Ihnen werden,“ antwortete der Amtsrichter, indem er von einem Seitentisch eine Decke hinwegnahm. „Kennen Sie diesen Kasten?“ fragte er, auf einen der darunter befindlichen Gegenstände deutend.

„Ha, man hat meine zurückgelassenen Koffer erbrochen und durchsucht,“ sagte Bodmer unmuthig; „nun es befand sich nichts darin, was das Licht zu scheuen hätte. In diesem Kasten verwahrte ich Medikamente —“

„Und Gifte“, fiel der Untersuchungsrichter ein.

„Die sind in der Hand des Arztes auch Medikamente.“

„Mit denen alle Krankheiten gründlich geheilt werden können“, versetzte der Amtsrichter finster. „Hier diese Flasche mit Chankalium befand sich auch darin.“

Bodmer warf einen scheinenden Blick darauf und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Sie ist noch ganz voll, es fehlt kein Tropfen daran“, sagte er, und es klang, als ob diese Wahrnehmung ihm selbst eine große Beruhigung gewähre.

„Meinen Sie?“ spottete der Amtsrichter. „Nun, mein Herr Doktor, es giebt noch Leute, die ebenso geschickt sind wie Sie; der fehlende Inhalt des Fläschchens an Chankalium ist durch Wasser erzeugt.“

Laut auf schrie Bodmer. Er stürzte vorwärts und wollte sich der Flasche bemächtigen; der Amtsrichter entzog sie ihm und gebot mit rauhem Ton: „Rühren Sie die Beweistücke nicht an!“

Der Doktor schien ihn gar nicht zu hören. Er hielt sich mit beiden Händen den Kopf, starre immer in derselben Richtung und murmelte: „Aus dieser Flasche stammt das Gift, aus dieser Flasche!“

Flörete ließ ihn gewähren und beobachtete ihn mehrere Minuten schweigend, sehr zufrieden mit dem Eindruck, den sein erstes Beweistück auf den Angeklagten hervorgebracht hatte. „Sie erkennen also diese Flasche als Ihr Eigentum an?“ fragte er dann.

„Ja; ich hatte sie so gut verschlossen“, versetzte Bodmer

* Der Schilling, bekanntlich eins unserer ältesten und beliebtesten Vergnügungslöfale, bietet jetzt schon einen recht empfehlenswerthen Zielpunkt für weitere Spaziergänge. Der Naturfreund hat auf dem Wege vom Schillingsthore aus oder um das Kernwerk herum, sowie in dem Etablissement selbst reiche Gelegenheit, die Entwicklung der Vegetation zu beobachten. Für Blumenfreunde bietet die dortige Gärtnerei eine hübsche Auswahl von Frühlingsblumen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

B. Schwerenz, 22. April. [Rabbiner erstellt.] Durch Verzug vieler wohlhabender Mitglieder unserer jüdischen Gemeinde nach größeren Städten ist die Korporationssteuer eine drückende Last für die zurückgebliebene geringe Zahl Zahlungsfähiger geworden und es mußte darauf Bedacht genommen werden, die Gemeindeausgaben zu beschränken, damit nicht noch weiter den Wohlhabenden Veranlassung gegeben werde, wegen der zu lästigen Korporationssteuer unser Ort zu verlassen. Da am 1. Mai cr. die Amtsperiode unseres Rabbiners abläuft, so hat der Vorstand in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit den Repräsentanten beschlossen, die hiesige Rabbinerstelle nicht mehr zu belegen, wodurch die Gemeinde eine bedeutende Ausgabe ersparen wird. In unserer Provinz sind jetzt schon über 20 Städte ohne Rabbiner.

Samter, 22. April. [Obstverwertungsstation.]

Beschluß des evangelischen Kirchenrath. Endlich ist die Errichtung einer Obstverwertungsstation hier selbst sicher.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist nämlich einstimmig beschlossen, in dem Garten der Landwirtschaftsschule eine Obstverwertungsstation mit einem Obstbaumgarten zu errichten und die dauernde Unterhaltung der Station und des Gartens auf die Stadt zu übernehmen. — In Betreff des bekannten Konflikts zwischen der hiesigen evangelischen Gemeinde und dem Konistorium wegen des Wahlrechts der Gemeinde hat der Patron der Kirche, Herzog Ernst von Coburg-Gotha, einen Vergleich vorgeschlagen, der aber in der am 20. d. Mts. stattgehabten Sitzung sowohl vom Kirchenrat als von den Gemeinde-Repräsentanten einstimmig abgelehnt ist. Somit wird die Sache richterlicher Entscheidung unterliegen müssen.

* Graustadt, 21. April. [Vom Kriegerverein. Gewitter.] Der Kriegerverein hat das Fest der Fahnenweihe auf den 24. d. M. festgelegt und dazu sämtliche Kriegervereine des Kreises eingeladen, welche ihre Theilnahme auch zugesagt haben. Das Fest verpricht nach dem bereits festgesetzten Programm ein großartiges zu werden. Außer der hiesigen Stadtkapelle ist noch eine Militärapotheke aus Glogau engagirt. — Gestern Nachmittag ging hier das erste Gewitter mit etwas Hagelschlag nieder.

* Colmar i. P., 22. April. [Gestorben.] Der in Budzin nach abgehaltener Kontrollversammlung bei einer Revolte vom Gendarm Marx verwundete Reserve-Knecht Kobs aus Ostrowie ist im Militär-Lazareth in Posen seiner Verwundung erlegen. Die Sektion der Leiche hat in Posen stattgefunden, zu derselben war auch Marx auf Befehl der Brigade erichtet.

i. Gnesen, 21. April. [Lieferabend. Ernannt.] Leichenumzug. Frau Dr. Theile aus Posen wird die hiesigen Musikfreunde am 26. April im Saale des „Hotel de l'Europe“ mit einem Liederabend erfreuen. Die geschätzte Künstlerin hat sich im November v. J. anlässlich des Konzertes des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins mit ihrer Kunst in dessen Dienst gestellt und es ist zu hoffen, daß auch dieser Liederabend zahlreichen Besuch finden wird. Frau Dr. Theile hat sich die Mitwirkung von Fräulein Louise Schmidt aus Berlin zu sichern gewußt, welche im Jahre 1888 bereits hier konzertirt und allzeitige Anerkennung fand. — Der Vorstand der hiesigen Königlichen Garnison-Bewaltung, Herr Walter, ist zum Garnison-Bewaltungs-Oberinspektor ernannt worden. — Gestern früh ist im Jelonek-See in der Nähe der städtischen Badeanstalt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden, welches anscheinend erst seit einigen Stunden dort gelegen hatte. Man vermutet, daß das Kind von seiner unnatürlichen Mutter, welcher man übrigens bereits auf der Spur sein soll, noch lebend ins Wasser geworfen ist.

-i. Gnesen, 21. April. [Lieferabend. Ernannt.] Frau Dr. Theile aus Posen wird die hiesigen Musikfreunde am 26. April im Saale des „Hotel de l'Europe“ mit einem Liederabend erfreuen. Die geschätzte Künstlerin hat sich im November v. J. anlässlich des Konzertes des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins mit ihrer Kunst in dessen Dienst gestellt und es ist zu hoffen, daß auch dieser Liederabend zahlreichen Besuch finden wird. Frau Dr. Theile hat sich die Mitwirkung von Fräulein Louise Schmidt aus Berlin zu sichern gewußt, welche im Jahre 1888 bereits hier konzertirt und allzeitige Anerkennung fand. — Der Vorstand der hiesigen Königlichen Garnison-Bewaltung, Herr Walter, ist zum Garnison-Bewaltungs-Oberinspektor ernannt worden. — Gestern früh ist im Jelonek-See in der Nähe der städtischen Badeanstalt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden, welches anscheinend erst seit einigen Stunden dort gelegen hatte. Man vermutet, daß das Kind von seiner unnatürlichen Mutter, welcher man übrigens bereits auf der Spur sein soll, noch lebend ins Wasser geworfen ist.

immer noch wie im Selbstgespräch. „Wie konnte ich denken, daß jemand dazu gelangen würde?“

„Mir scheint, Sie haben das sehr wohl erwartet, sonst hätten Sie die Flasche nicht mit Wasser gefüllt“, bemerkte der Amtsrichter.

„Ich soll das gethan haben?“ fragte Bodmer mit einer so erstaunten und entsetzten Miene, daß der Untersuchungsrichter, der bereits einem Geständnis entgegengesehen, über diesen neuen Seitensprung sehr aufgebracht ward.

„Ich hoffe, Sie verschonen mich mit dem großen Unbekannten“, sagte er herbe. „Wer soll das Gift herausgegossen, wer das Wasser in das Fläschchen geträufelt haben?“

Bodmer öffnete den Mund, um etwas zu sagen, schloß ihn aber wieder, preßte die Zähne aufeinander und stieß dann kurz hervor: „Ich weiß es nicht.“

„Wissen Sie vielleicht auch nicht, was dies für ein Papier ist, und von wem die Schriftzüge darauf herrühren?“ fragte Flörete, ihm das Blatt hinzereichend, das um die Flasche gewickelt gewesen.

„Das ist meine Handschrift“, gab Bodmer ohne weiteres zu, „und in dieses Blatt hatte ich die Flasche mit Chankalium gewickelt.“

„So erkennen Sie auch dieses Blatt als ihr Eigentum an?“

„Gewiß; es ist von dem andern abgerissen worden.“

„Und wo haben Sie das Blatt durchgerissen?“

„Das habe ich nicht gethan.“

„Diese Aussicht wird Ihnen sehr wenig helfen. Dieses Blatt lag auf dem Teppich in Fräulein von Lettens Schlafzimmer; Ihr Böbling, Fritz von Letten, hat es dort aufgefunden und sofort Ihre Handschrift erkannt. Die Ärzte stellten aber unschwer fest, daß die darauf befindlichen Flecke ebenso von Chankalium herrührten wie ein auf dem Tablett befindlicher Fleck, der zuerst den Verdacht des Dr. Eller regte gemacht.“

Es war zweifelhaft, ob Bodmer die letzten Worte noch hörte. Wie von einem Schlag getroffen, war er in einen nahestehenden Stuhl gesunken; sein Körper bebte wie von einem Krampf geschüttelt.

* Gnesen, 22. April. [Ein noch jugendlicher Gefangen.] welcher gestern von hier nach Kronthal transportirt werden sollte, ist auf dem Wege nach dem hiesigen Bahnhof seinem Transporteur entsprungen. Es entwickelte sich alsbald eine lustige Jagd nach dem Ausreißer, an welcher sich zahlreiche Personen beteiligten. Schon nach kurzer Zeit gelang es, den sauberen Vogel zu ergreifen, eine tüchtige Tracht Prügel war der Lohn für seine That. (Gne. Btg.)

* Nowrazlaw, 20. April. [Explosion.] Vorgestern wurden die Bewohner der Jakobstraße durch einen vom Hofe des Gefängnisses kommenden Knall erschreckt. Ein Gefangenauflöser hatte den Schwefelwasserstoff-Apparat zur Reinigung und Desinfektion von Kleidern der Gefangenen benutzt und wollte den Rest des Gases durch Verbrennen vernichten. Durch eine unaufgeklärte Ursache erfolgte hierbei eine Explosion des Apparates, wodurch der Auflöser niedergeworfen wurde und arge Brandwunden am Gesicht und Halse erlitt. Auch mehrere andere Personen wurden in Folge der Explosion verletzt.

* Bromberg, 22. April. [Defekte.] Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung. Dem hiesigen Beamten-Vorschüsse ist ein kleines Malheur passirt, welches vielfachen Stoff zur Unterhaltung liefert. Nach dem vor einigen Tagen erfolgten Tode seines Rendanten D., welcher zu gleicher Zeit Rendant der städtischen Hauptkasse war, hat sich ein Defekt in der Vorschüsse von 13 562 M. herausgestellt. Am 31. März cr. ist diese Kasse von dem Vorstande revidirt und Alles in Ordnung gefunden worden. Am 1. April war der Rendant D. in der städtischen Hauptkasse erschienen, jedoch schon erkrankt, nicht mehr im Stande seine amtlichen Obliegenheiten zu erfüllen; er mußte vielmehr nach Hause geschafft werden und verstarb nach zehntägigem Krankenlager an Gehirnentzündung. Während seiner Krankheit wurde ihm die Kasse abgenommen, aber erst nach seinem Tode der Defekt bemerkt. In der am nächsten Sonnabend stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung soll diese Angelegenheit zur Besprechung kommen. Der Verein zählt gegen 800 Mitglieder; der Verlust für das einzelne Mitglied wird daher nicht allzu bedeutend sein. Die städtische Hauptkasse, welcher D. als städtischer Hauptkassen-Rendant verwarfte, stimmte. — Am 5. Mai cr. findet hier selbst die erste Generalversammlung des landwirtschaftlichen Provinzvereins statt. Zu derselben wird auch Oberpräsident von Wilamowicz-Möllendorf aus Posen erwartet.

* Thorn, 22. April. [Um Pferdebahn zu fördern.] Um den Pferdebahnbau schneller zu fördern, soll schon in der nächsten Woche mit dem Legen des Schienengeleis vom Stadtbahnhof aus begonnen werden. Die erste Sendung der Eisenbahnen traf gestern per Kahn aus Danzig hier ein. Bis zur Fertigstellung des Schienengeleis durch die Stadt hofft man, auch die Erdarbeiten auf der Bromberger Vorstadt, bei denen eine Menge Menschen lohnende Beschäftigung gefunden haben, zu beenden.

* Elbing, 20. April. [Bei dem Bohren eines Brunnenes] auf dem Schulgrundstück zu Hafendorf stieß der Brunnenmachermeister Siegmund aus Elbing bei einer Tiefe von 12 Meter auf eine Torflagge, der eine ungeheure Menge Gas entströmte; noch 4 Meter über der Erde hatte dasselbe einen solchen Druck, daß, als es entzündet wurde, eine 1½ Meter hohe und ½ Meter breite Flamme aus dem Rohre hervorschoss. Als dieselbe eine Viertelstunde gebrannt hatte, war von einem Schwächerwerden des Drudes nichts wahrzunehmen. Auch nach einigen Tagen entströmte noch neben dem Pumpenrohre Gas, obwohl inzwischen die Erde festgestampft worden war.

* Aus dem Danziger Werder, 23. April. [Gefährlich erwendet.] Gendarm Beffner aus Gr. Bünden, der bei einer Kontrollversammlung schwer verwundet wurde, liegt an seinen Verlebungen recht bedenklich darnieder. Als Thäter werden die Wehrmänner Brüder Kr. aus Schmeerblock bezeichnet. Sie haben den Beamten mit Messern und Säbel so zerhauen, daß Bernähen und der Verband der Wunden volle 2 Stunden in Anspruch nahm. Kr. blieb auf dem Kampfplatz ohnmächtig liegen und mußte in eine benachbarte Käthe getragen werden, wo ihm zunächst ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

„Wollen Sie mir nun sagen, wie dieses Blatt Papier in das Schlafzimmer der Ermordeten gekommen ist?“ fragte der Untersuchungsrichter nach einer Pause.

„Ich weiß es nicht,“ murmelte Bodmer dumpf, ohne den Versuch zu machen, sich aus seiner zusammengekauerten Stellung zu erheben.

„So will ich es Ihnen sagen. Sie haben sich mit der Flasche in das Schlafzimmer der unglücklichen jungen Dame geschlichen, die nach dem Genuss des Chlorals noch fest schlief. Sie wußten, daß Sie beim Erwachen die schon bereitstehende zweite Dosis nehmen würdet; Sie wußten auch, daß der scharfe, brenzliche Geschmack des Chlorals die giftige Beimischung verdecken würde, und Sie trüpfelten das Chankalium in das Glas. Aber Ihre Hand war unsicher; Sie ließen einige Tropfen auf das Tablett fallen, rissen ein Stück von dem Papier, in welches Sie die Flasche gewickelt hatten, und wischten die Flüssigkeit ab. Sie bemerkten nicht, daß doch noch etwas davon zurückblieb, wahrscheinlich wurden Sie durch ein Geräusch oder durch eine Bewegung des Opfers verscheucht; in Ihrer Hast ließen Sie auch das Papier fallen.“

„O, das wäre aber sehr unvorsichtig gewesen,“ sagte Bodmer, welcher während der Auseinandersetzung des Untersuchungsrichters immer ruhiger geworden war und derselben zuletzt zugehört hatte, als werde ihm da eine Geschichte erzählt, die ihn gar nichts angehe.

„Das war es allerdings; es ist als ein Walten der göttlichen Gerechtigkeit zu betrachten, daß solche Unvorsichtigkeiten von den verschlagensten Verbrechern begangen werden.“

„Und für einen Verbrecher dieser Sorte halten Sie mich, Herr Amtsrichter? Nach Ihrer Darlegung gerathe ich in Gefahr, mich selbst dafür zu halten,“ versetzte Bodmer mit einem schneidenden Lachen.

„Nein, für einen solchen halte ich Sie nicht. Sie haben im Taumel der Leidenschaft gehandelt; es sind sogar Anzeichen dafür vorhanden, daß Sie bereit waren und Ihre That ungesehen zu machen wünschten; Sie sind ein zweites Mal in das Schlafzimmer der Unglücklichen gegangen; es war zu spät, sie hatte den giftigen Trunk bereits getrunken; Sie fanden sie tot.“

(Fortsetzung folgt.)

* Neisse, 21. April. [Der bekannte Impfgegner] Drahtware-Fabrikant Pöck führt mit der hiesigen Polizeiverwaltung seit beinahe Jahresfrist einen erbitterten Kampf. Neuerdings ist Pöck in eine Strafe von 60 M. genommen worden. Gleichzeitig wurde ihm die Zwangsvollstreckung angedroht, falls er nicht bis zu einem bestimmten Termine die Impfung seiner Kinder vornehmen lasse, bzw. die Strafe erlege. Seinem Prinzip getreu, hat Pöck keines von beiden gethan, sondern ruhig die Zwangsvollstreckung in sein Vermögen über sich ergehen lassen. Pöck hatte gegen die Pfändung durch seinen Rechtsbeistand Beschwerde bei der Regierung geführt und die Folge davon ist, daß jetzt die gepfändeten Sachen von der Polizeiverwaltung wieder freigegeben sind. Wie sich der Streitfall nun weiter entwickeln wird, steht dahin. Dem Ausgänge darf man jedenfalls mit Interesse entgegensehen.

* Liegnitz, 20. April. [Dass so eine Wasserfahrt ein Vergnügen eigner Art ist.] bewahrheitete sich vorgestern Vormittag an zwei Schornsteinfegern, welche qualvolle Stunden der Angst auf den erregten Fluten des - Kunitz Sees verleben mußten. Von kühnem Muthe getrieben, hatten die "schwarzen Männer" einen am Ufer liegenden Kahn bestiegen, von dem sie sich keiner Hinterlist verliefen. Aber der Kahn hielt es mit dem Winde, der sich neckisch erhob, und ließ sich langsam, doch sicher der Mitte des Sees zutreiben, nicht achtend der ängstlichen Blicke seiner Insassen und der krampfhaften Anstrengungen, die sie machten, in ihrer unfreiwiligen Fahrt anzuhalten. Ein Ruder war nicht "an Bord", wohl aber zwei Schornsteinfegerbesen, die in der Nottheit die Stelle von Rudern vertreten mußten. Tief tauchten die Verschlagenen sie in die ob solcher Ruthensfreude verwunderte Fluth und ruderten "mit Kraft und mit eisigem Fleiß", um aus dem balkenlosen Wasser an das sichere Gestade zu kommen; doch der arge Wind mache sich ein Vergnügen daraus, sie grausam zu necken, indem er zuweilen sich verstecke und sie dem Ufer sich nähern ließ, um dann plötzlich wieder hervorzuspringen und das schwankende Schifflein zurückzuschleudern in die weite Wasserfläche. Keine Hilfe erwuchs den armen Schornsteinfegern, die unter dem Ruh mehr und mehr erleichterten, die Menge am Ufer hatte für sie nur Spott und Hohn, und als gar dem einen von ihnen bei seiner krampfhaften Wasserbearbeitung das Reifig vom Besenstiel sich löste und lustig auf den Wellen dahintrieb, da stimmten sogar einige am Ufer stehende Musikanter! - o, es gibt auch schlechte Musikanter! - die Waldmannsche Weise an: "Fischer Du kleine." Was blieb den rath- und thatlos Dahintreibenden übrig, als mit stiller Ergebenheit sich in ihr Schicksal zu fügen? Und dieses Schicksal führte sie endlich bei der Möweninsel vorüber an das jenseitige Ufer, wo sie nach dreistündiger Herzensangst und Seelenpein wieder festen Boden unter die Füße bekamen. Unberückt eilten sie davon, doch es ist leicht möglich, daß die Tragikomödie noch ein immerhin peinliches Nachspiel hat, denn umsonst holt kein Kunter den verfahrenen Kahn über den See zurück.

* Aus Oberösterreich, 23. April. [Eine wichtige Polizei-Berordnung betreffend die Einführung von geschlachteten Schweinen] hat der Regierungspräsident von Oppeln für den Bereich des Regierungsbezirks Oppeln erlassen: § 1. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen bzw. von Schweinefleisch aus dem Auslande ist in dem Regierungsbezirk Oppeln nur an denjenigen Grenzübergängen gestattet, welche bis zu einem Kilometer von dem Wohnsitz eines Fleischbeschauers entfernt sind. § 2. Jeder, der aus dem Auslande in den Regierungsbezirk Oppeln geschlachtete Schweine oder Schweinefleisch einführt, muß dasselbe durch einen von dem kgl. Landrat zu diesem Zwecke bestellten Fleischbeschauer untersuchen lassen. Diese Untersuchung hat vor der zollamtlichen Revision des Fleisches stattzufinden. Er kann, wenn auf Grund dieser Untersuchung von dem Fleischbeschauer das Zeugnis ausgestellt worden ist, "dass das Fleisch trichinenfrei" ist, und wenn dasselbe mit dem amtlichen Stempel des Beschauers versehen worden, darf das Fleisch verkauft oder zum Genuss für Menschen zubereitet werden. § 3. Die Kosten der Untersuchung trägt der Besitzer des einzuführenden Fleisches. § 4. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft. - Die Verordnung ist am 13. April in Kraft getreten.

* Beuthen O.-S., 21. April. [Eine furchtbare Bluthat] ist in der Nacht zu Sonntag in der Nähe des hiesigen evangelischen Kirchhofes verübt worden. Am Sonntag morgen fand man an der Kinnischen Befestigung eine weibliche Leiche, welche als die der verehelichten Schneiderfrau Imiola von hier refognosirt wurde. Auf die Meldung von dem Funde der Leiche begab sich Staatsanwalt Dr. Gennat an Ort und Stelle, um die erforderlichen kriminalistischen Daten aufzunehmen. Dem unglücklichen Opfer war die Schädeldecke zertrümmert worden, so daß das Gehirn sichtbar war, und zwar anscheinend durch einen oder mehrere wichtige Hiebe mit einem stumpfen Instrument. Das Gesicht war unter dem geronnenen Blut und Schmutz fast unkenntlich. Die Gemordete war der Prostitution ergeben und stand unter Sittenkontrolle. Als mutmaßlicher Mörder wurde der frühere Lehrer, lebige Vergräfftkant Rudels von hier verhaftet.

Militärisches.

r. Personalveränderungen im V. Armeekorps. Strahl, Major aggreg. dem 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, ein Patent seiner Charge verliehen; Jahn, Unteroff. vom Füß.-Regt. v. Steinmeij (Westfäl.). Nr. 37, zum Port.-Fähnr. befördert; Graf von Sienno-Potworowski, Bizewachtm. vom 2. Leib-Hus.-Regt. Kaiserin Nr. 2, zum Port.-Fähnr. ernannt; Blumenthal, Hauptm. z. D. u. Bezirks-Offiz. beim Landw.-Bezirk Hirschberg, der Charakter als Major verliehen; v. Blaencker, Sek.-Lieut. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.). Nr. 7, à la suite des Regts. gestellt; v. Scheve Major vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.). Nr. 46, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw.-Bezirks Glogau, Ferino, Major von demselben Regt. zum Bats.-Kommandeur - ernannt; Protzsch, Major aggreg. demselben Regt., in dieses Regiment wieder einrangiert; v. Bannenwitz, Sek.-Lt. vom 3. Polen. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Br.-Lt. vorläufig ohne Patent, befördert; v. von Böhm, Oberstl. u. etatsmäß. Stabssoffiz. des Hus.-Regts. Graf Gözen (2. Schles.). Nr. 6, zum Kommandeur des Ulan.-Regts. Prinz August von Württemberg (Polen) Nr. 10 ernannt; Linde, Major vom 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabssoffiz., in das Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.). Nr. 46 versetzt; Gandler, Br.-Lt. vom Feld-Art.-Regt. v. Podbielski (Niederschles.). Nr. 5 ein Patent seiner Charge verliehen; Held, Feuerwerks-Prem.-Lieut. vom Art.-Depot in Polen, zum Feuerwerks-Hauptmann befördert; Brauns, Sek.-Lieut. vom Niederschles. Pionier-Bat. Nr. 5, zum Br.-Lieut befördert. Hellhoff, Hauptm. von der 5. Gendarmerie-Brig., zum Major befördert. - v. Bodewils, Sek.-Lieut. der Rei. des 2. Leib-Hus.-Regts. Kaiserin Nr. 2, zum Br.-Lieut. befördert; Weber, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Freistadt, zum Sek.-Lieut. der Rei. des 5. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog v. Sachsen), Schenk, Br.-Lieut. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Jauer, zum Hauptm.; Rusch, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Liegnitz, zum Sek.-Lieut. der Rei. des Gren.-Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.). Nr. 7, Karst, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Schröda, zum Sek.-Lieut. der Reserve des Thüring. Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), Reuebauer, Bizewachtm. vom Landw.-Bezirk Hirschberg, zum

Sek.-Lieut. der Rei. des Feld-Art.-Regts. von Clausewitz (Oberschles.). Nr. 21 befördert. - v. Johnston, Oberst z. D. unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform, von der Stellung als Kommandeur des Landw.-Bezirks Glogau entbunden; v. Hallois, Br.-Lieut. vom 3. Polener Inf.-Regt. Nr. 58, v. Voigt-Rheb, Oberstlieut. und Kommandeur des Ulan.-Regts. Prinz August von Württemberg (Polen) Nr. 10, als Oberst mit Pension und der Regts.-Uniform, Frhr. v. Eynden, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabssoffizier des Infanterie-Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.). Nr. 46, mit Pension und der Uniform des Königs Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4; Krebsch, Major und Platzmajor in Straßburg i. E. mit Pension und der Uniform des 3. Polen. Inf.-Regts. Nr. 58 - der Abschied bewilligt. - Müder, Prem.-Lieut. von der Inf. des 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Görlitz, Kalu v. Hofe, Prem.-Lieut. von der Inf. des 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Glogau, diesem unter Wiederertheilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hanseat. Inf.-Regts. Nr. 75, Schlobach, Sek.-Lieut. von der Rei. des Ulanen-Regts. Prinz August von Württemberg (Polen) Nr. 10 - der Abschied bewilligt. - Held, Militär-Anwärter, als Kaiser-Inspektor in Polen angestellt; Besuch, Kaiser-Inspektor in Neisse, nach Glogau versetzt; Kernen, Garn.-Verw. Ober-Insp. in Polen, zum Garn.-Verwalt.-Direktor ernannt.

r. Personalveränderungen in der 4. Division: v. Lepel, Sekond.-Leuten. a. D., zuletzt im Infant.-Regt. Nr. 129, in der Armee, und zwar als Sek.-Lieuten. der Rei. des 2. Westfäl. Hus.-Regts. Nr. 11, wieder angestellt und vom 1. Mai d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regiment kommandiert; Ebeling, Major vom Pomm. Fuß.-Regt. Nr. 34, als Batall.-Kommand. in das Inf.-Regt. v. Bork (4. Pomm.) Nr. 21 verzeugt; Krebs, Major, agr. dem Pomm. Fuß.-Regt. Nr. 34, in dieses Regiment wieder einrangiert; Bierold, Prem.-Lieut. vom 2. Pomm. Feld-Artill.-Regt. Nr. 17, ein Patent seiner Charge verliehen; Wolff, Prem.-Lieut. à la suite des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Armee-Uniform, Steinbach, Prem.-Lieut. vom Infant.-Regt. Nr. 140, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst - der Abschied bewilligt; Walter, Garn.-Verwalt.-Insp. in Gnesen, zum Garn.-Verwalt.-Ober-Inspektor ernannt.

= Abschied. General-Lieutenant v. Lettow-Vorbeck, jetzt Kommandant von Thorn, vordem längere Zeit Brigade-Kommandeur und wiederholtstellvertretender Kommandant in Danzig, beabsichtigt jetzt in den Ruhestand zu treten. Er hat bereits einen längeren Urlaub erhalten, welchem die beantragte Pensionirung folgen wird.

Aus dem Gerichtsaal.

* Memel, 21. April. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die achtundsechzigjährige Besitzersfrau Gräfssas wegen zweiter Giftmorde zum Tode.

Luxemburg, 20. April. Gestern Nachmittag begannen in einer eigens dazu anberaumten Sitzung des Buchholzpolizeigerichtes die Verhandlungen gegen den hiesigen Arzt Dr. Grechen. Derfelbe ist angeklagt, in einer im Auslande (im Neusserischen Verlag in Neuwied) erschienenen und im Großherzogthum verbreiteten Abhandlung, das Amtsgesetz ist verlebt zu haben, indem er darin den beschriebenen geheimen Krankheitsfällen jene Patienten, zum größten Theil der höheren Gesellschaft angehörend, derart deutlich bezeichnete, daß sie von Ledermann erkannt werden konnten. Eine zweite Anklage geht auf Verleumdung eines Arztes, dessen Krankheitsfall ebenfalls beschrieben sei soll, jedoch in einer mit Unwahrheiten gespickten Darstellung, die geeignet ist, denselben in den Augen seiner Mitmenschen herabzusezen. Das Zeugenverhör, das gestern beendet wurde, fand bei verschlossenen Thüren statt; die Plaidoyers sind vertagt und werden ebenfalls geheim statthaben. Als Zeugen figurirten Personen, die das Buch vom Autor erhalten haben und andere, die die beschriebenen Fälle auf sich bezogen, resp. erklärten, von der öffentlichen Meinung bezeichnet worden zu sein. Zwei Fachleute traten als Experten auf. Der erste, Dr. Konch aus Luxemburg, ließ sich eingehend über die Art und Weise aus, wie ärztliche Veröffentlichungen zu geschehen hätten. Nach ihm ist es erlaubt, bei Beschreibung von sauberer Krankheiten die Patienten näher zu bezeichnen, ebenso bei Fällen in der Gerichtsmedizin, da so wie so die Publizität durch die Verhandlungen erfolge. Bei allen nicht sauberer Krankheiten jedoch sei es ohne Verlezung des Amtsgeheimnisses nicht statthaft, die Patienten näher zu bezeichnen; es sei sogar üblich, hier fingierte Anfangsbuchstaben zu gebrauchen. Zum Beleg einer Neuzeitung führte der Experte verschiedene Beispiele aus der Praxis an, ebenso drei in Frankreich ergangene Urteile gegen Aerzte, welche durch Veröffentlichungen des Amtsgeheimnisses verlebt zu haben überführt worden sind. Von einem anderen Standpunkt urtheilt der von der Vertheidigung vorgeladene Professor für Frauenkrankheiten an der Straßburger Universität, Dr. Fr. Fruan. "Ich erschrecke beinahe," rief er aus, "wenn ich nur daran denke, daß man wegen einer derartigen Veröffentlichung kann vor Gericht gezogen werden! Die ärztliche Wissenschaft verdant zum größten Theil ihre Fortschritte diesen Veröffentlichungen, und gerade die des praktischen Arztes hat vor der des Klinikers mehr Wert, weil ersterer am besten in der Lage ist, die ganze Krankheitsgeschichte zu wissen. Diese Abhandlungen sind nur für Fachkreise geschrieben, und nur durch Indiskretion können sie in die Hände von Laien gerathen." Auch könne hier nicht von Amtsgeheimniss-Verleakungen die Rede sein; das sei der Fall, wenn die Fakta in einem Tageblatt veröffentlicht oder am Biertisch vom Arzt besprochen würden. Publikationen, wie sie hier vorliegen, lämen in Deutschland täglich vor. Der Experte legt dem Gerichtshof eine Anzahl Broschüren bedeutender Aerzte vor, worin die Patienten noch näher bezeichnet sind; in einer sogar findet sich eine Photographie. Noch Niemand sei dieiherhalb in Deutschland angeklagt, geschweige denn verurtheilt worden. Der Experte erkennt den wissenschaftlichen Werth des Werkes Dr. Grechens an, wofür man ihm Dank wissen solle; er erklärt auf Anfrage des Vorsitzenden, nichts in dem Buche gefunden zu haben, was nicht wissenschaftlich gehalten sei. Über letztere Frage hatte sich der erste Experte nicht ausgelassen. Doch steht die Ansicht des Straßburger Professors in dieser Hinsicht im Widerspruch mit derjenigen der hiesigen ärztlichen Kreise, die die Verbreitung vielfach als Pornographie ansehen, die mit der Wissenschaft nicht viel zu thun habe. Die Verhandlungen wurden auf acht Tage vertagt. Wie verlautet, werden verschiedene der in der Publikation Bezeichneten in dem Prozesse als Zivilpartei auftreten und namhafte Geldentzädigungen verlangen.

Versicherungswesen.

* Stuttgart, 7. April. [Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein.] Im Monat März 1891 wurden 395 Schadefälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten zwei den sofortigen Tod und 28 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 33. Neu abgeschlossen wurden im Monat März 2008 Versicherungen. Alle vor dem 1. Januar 1891 der Unfallversicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf die von 20 noch nicht genesenen

Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 48 Forderungen gestellt.

Marktberichte.

Breslau, 23. April, 9¹/₂ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen bei mäßigem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm welcher 21,80—22,30—22,80 M., gelber 21,70—22,20—22,70 M.—Roggen in matter Stimmung, bezaubert wurde per 100 Kilogramm netto 18,00 bis 18,80 bis 19,40 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 14,50 bis 15,50—16,50 Mark, weiße 16,80—17,20 Mark, Hafer unveränd. per 100 Kilogr. 16,00—16,30—16,90 M., feinstes über Rottz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — Erbsen mehr Kauflust, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. Birkonia 16,00 bis 17,00—18,00 M.—Bohnen breishaltend, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—19,00 Mark. — Lüvnen keine Qualität verläßlich, per 100 Kilo gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blonde 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Weizen ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Delfaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Schlagleinsamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 19,00—21,00—23,00.

Reindotter per 100 Kilogr. — bis — bis — M.—Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,25—12,50 Mark, fremde 11,75 bis 12,00 Mark. — Reinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogramm 15,75 bis 16,25 Mark, fremde 13,25—14,25 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother keine Qualität gut verläßlich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Rottz. — Schmedischler Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M.—Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 M.—Mehl keine Stimmung, per 100 Kilogramm inst. Sac Brutto Weizenmehl 00 33,00—33,50 Mark. Roggen-Hausbacken 31,00—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,20—11,80 M., Weizenklei per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark. Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 M. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnhalt per 50 Kilogramm.

* Nürnberg, 21. April. [Hopfenbericht.] Befuhr 150 Ballen. Umjahr 170 Ballen. Spalter Land, prima 160—170 M., mittlere 140—155 M., Wolnzacher, prima 150—160 M., mittlere 135—145 M., Marktware, prima 130—140 M., mittlere 115—120 M. Tendenz: Unverändert fest. (D. B. S.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23 April. Schluss-Course.		Not.v.21.
Wheat pr. April-Mai	232 75	234 80
do. Septbr.-Oktbr.	216 25	218 25
Roggen pr. April-Mai	193 75	194 75
do. Septbr.-Oktbr.	180	182 25
Spiritus (Nach amtlichen Notrungen.)		Not.v.21.
do. 7er loko	50 90	51 60
do. 7er April-Mai	50 80	51 —
do. 7er Juni-Juli	51 10	51 30
do. 7er Juli-August	51 50	51 80
do. 7er August-Septbr.	51 40	51 70

Konsolldirekte 48 Anl. 105 50 15 60 34		Not. v. 21.
Poln. 5g Pfandbr.	75 50	75 25
99 25	99 30	99 25
Poln. 4% Pfandbr.</		

sehr absässig über die Sängerin H. aus. "Sind Sie nicht auch meiner Meinung?" fragte sie endlich einen Herrn an ihrer Seite. Sehr kühl antwortete derselbe: "Wollen Sie das Alles nicht lieber mit Frl. H. selbst besprechen? Sie sitzt Ihnen gerade gegenüber." Betroffen wandte die Dame sich an Frl. H. und stammelte einige verwirrte Entschuldigungen. Endlich glaubte sie eine gute Ausrede gefunden zu haben: "Ich habe mich nur durch den Kritiker V. beeinflussen lassen. Ich glaube er ist es, der immer gegen Sie schreibt. Er muß ein sehr unangenehmer, pedantischer Mensch sein!" Lächelnd erwiderte Frl. H.: "Könnten Sie das Alles nicht lieber Herrn V. selbst sagen? Er sitzt neben Ihnen."

† Eine Dauerläuferin ersten Ranges ist die spanisch-amerikanische "Schauspielerin" Böö Gavton oder Zoreka Gaytoni Lopezazaro, welche mit einem Kunstreisenden oder vielleicht auch einem schlauen Spekulanten die Wette abgeschlossen hatte, in 226 Tagen die 3395 englische Meilen betragende Entfernung zwischen den Bahnhöfen der Union Pacific in San Francisco und der New-York Central in New-York, stets dem Bahngleise folgend, und auf dem Bahndamm dahinschreitend, ausschließlich zu Fuß zurückzulegen. Nach langem und stetenweile äußerst beschwerlichem Marsch ist sie am Abend des 28. März, 11 Tage vor der bedungenen Zeit, begleitet von einem "Reisemarschall", einem als "Unparteiischer" fungirenden Sportsliebhaber und einem bedauernswerten Röter unbefüllbarer Gattung wohlbehauen am Ziele eingetroffen. Sie behauptet, mit ihrem Marsch etwa 12 000 Dollars verdient zu haben und beabsichtigt, sich hier einen Monat auszuruhen und dann eine "Künstlergesellschaft" zu organisieren, mit der sie denselben Weg wieder zurückzuvandern und unterwegs Vorstellungen gemischter Art geben will. Die Laufkünstlerin oder Kunstläuferin sagt, sie sei durch hohe Kälte, Schneewehen und sonstige Unwagen ca. 40 Tage lang vom Marschieren abgehalten worden; sie hat durchschnittlich per Tag 20 Meilen, einmal — am 23. Februar — 40 Meilen, alles selbstverständlich englische, deren vier auf eine deutsche Meile gehen, zurückgelegt. Als sie von San Francisco aufbrach, wog sie 162 Pfund, bei ihrem Eintreffen in New-York 139 Pfund.

† Ein sonderbarer Prozeß wegen eines rückgängig gemachten Engagements ist gegenwärtig in Zürich anhängig gemacht worden. Die Kläger sind die Clowns Gebrüder Price, der Beklagte ist der Birtusdirektor Wulff. Der Prozeß ist etwa nicht wegen der ihm zu Grunde liegenden Materie so seltsam, sondern weil bis jetzt kein Mensch auf Erden weiß, in welchem Lande der Rechtsstreit ausgefochten werden soll. Die Gebrüder Price sind geborene Engländer und naturalisierte Dänen. Die in Frage stehende Engagementsverpflichtung ist in Paris von einem Agenten zum Abschluß gebracht worden. Die Herren Price waren damals in Frankfurt a. M., und Herr Wulff residierte in Budapest. Die Stadt, in welcher die Gebrüder Price zum ersten Mal im Birtus Wulff auftreten sollten,

war Brüssel, und der Prozeß schwelt in Zürich. Die dänischen, französischen, belgischen, deutschen, ungarischen und schweizerischen Gesetze werden also bei diesem sonderbaren Prozeß in Erwägung gezogen werden müssen, und die Bestimmungen über die Frage differieren in den verschiedenen Ländern ganz wesentlich.

† Ein respektwidriger Steckbrief. Vor einigen Tagen erließ die Polizei in Pest gegen einen flüchtigen Wechselschreiber einen Steckbrief, in welchem seltsamerweise die Bemerkung enthalten war, der Flüchtige sei auch dadurch kenntlich, daß er dem König Milan auf fallend ähnlich sieht. Dieses merkwürdige Signalement erregte nicht geringes Erstaunen, und der Präsident des Budapester Gerichtshofes erhielt den amtlichen Auftrag, den erwähnten Steckbrief der Polizei von Amts wegen revidieren und aus demselben den sonderbaren Passus streichen zu lassen. Das ist auch bereits geschehen. Bemerkenswert soll übrigens sein, daß die volitzsich konstatierte Ähnlichkeit mit König Milan gar nicht besteht.

Füllungen { 2 Millionen im Jahre 1873.
18 " " " 1890.

Apollinaris

NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERAL-WASSER.

"Angenehm und erfrischend." — BRITISH MEDICAL JOURNAL.

"Gesünder als irgend ein künstlich herzustellendes kohleensaures Wasser."

"Von tadelloser Qualität."

"Empfehlenswerth als Getränk für Kranke."

"Die Nachfrage ist gross und steigend" — THE TIMES.

Was ist eigentlich ein Katarrh, woher kommt der lästige Schnupfen, der quälende Husten, die Schleimabsonderung, heisere Stimme etc.? lediglich von einem entzündlichen Zustand der Schleimhaut der Luftwege. So lang dieser nicht beseitigt wird, besteht das Leiden fort und man werde sich

darüber klar, daß Salzpässillen, Bonbons, Brustthees und wie die vielen sogenannten Hustenmittel alle heißen wohl lindern aber niemals die Ursache der Erkrankung beseitigen können. Ein Heilmittel im wahren Sinne des Wortes gegen die katarrhalischen Affektionen der Luftwege, das heute wissenschaftlich anerkannt ist, sind die Apotheker W. Wolff'schen Katarrhillsen, erhaltlich à Dose M. 1 in den meisten Apotheken welche mit Chocolade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen sind.

Das Chinin in denselben beseitigt die Ursache der katarrhalischen Erkrankungen und damit das Leiden selbst. Man achte beim Ankauf, daß jede Dose den Namenszug des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger auf dem Verschlußband trägt.

Hauptdepot: Berlin, Victoria-Apotheke, Friedrichstraße 19.

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung) haben sich die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpilzen (erhältlich à Schachtel M. 1 — in den Apotheken) seit über 10 Jahren, als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterflee, Gentian.

Die Pastillen der Kaiser Friedrich-Duelle, welche sich bereits allgemeiner Beliebtheit erfreuen, sollten in seinem Haushalt fehlen. Dieselben, in eleganter Original-Packung, sind in allen Apotheken zu haben.

Für die Überschwemmten sind ferner eingegangen:

J. T. durch Frau Präsident Franz 3 M., O. C., Posen 50 M., Frau General v. Henninges 10 M., G. H., Wohlau 3 M., Frau v. Arnim 20 M., Regierungspräsident Himly 30 M., Unenannter aus Buk 1 M., Frau Sanitätsrath Dr. Samter 10 M., Frau Geheimrath Pilet 20 M., Regierungspräsident Pilet 10 M., Blew, Breslau 50 M., Sammlung einiger Schüler des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums 4 M., Sammlung des Gerichtsschreibers und Rendant Chrich, Grätz 6,50 M., Frau v. Tiedemann, Seeheim 20 M., Frau Ulrike Friedländer 10 M., Frau Geb. Finanzrath Fritsch 20 M., Baterl. Frauenverein Berlin durch Krause und Co. 4000 M., Frau Julie Böns 10 M., Fräulein v. W., Potsdam 20 M., Frau Polizeidirektor v. Rathaus 10 M.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins Posen.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 525 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 1. Dezember 1890 bestehende Handelsgesellschaft in Firma Gustav Gärtig & Comp. mit dem Sitz zu Wilda, und sind als deren Gesellschafter

1. der Kaufmann Gustav Gärtig zu Wilda,
2. der Kaufmann Maximilian Kuszminski daselbst eingetragen worden.

Posen, den 20. April 1891.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 524 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 1. April 1891 bestehende Handelsgesellschaft in Firma Gebrüder Bergheim mit dem Sitz zu Posen, und sind als deren Gesellschafter:

1. der Kaufmann Marcus (Max) Bergheim zu Schwersenz,
2. der Kaufmann Baruch (Bruno) Bergheim zu Posen, eingetragen worden.

Posen, den 20. April 1891.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Pineus — in Firma Siegfr. Pineus & Comp. — zu Posen, Alter Markt Nr. 91, ist heute Mittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Berwarter: Kaufmann Ludwig Manheimer hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Aumeldefrist

bis zum 27. Juni 1891.

Erste Gläubiger-Veransammlung am 21. Mai 1891.

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Prüfungstermin

am 9. Juli 1891.

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes Bronkerplatz Nr. 2

Posen, den 21. April 1891.

Bonin,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Aufgebot.

Im Grundbuche des der Witwe Victoria Janowiak, geborenen Rejent, wiederverheiratheten Andreas Ciaciuch in Turza gehörigen Grundstücks Turza Nr. 14 stehen in Abtheil-

lung III. Nr. 3 aus dem rechtskräftigen Erkenntnisse vom 15. April und 9. Juni 1868, den Klagewechseln vom 23. Juli, 5. Dezember und 5. Dezember 1866 und der Requisition des Prozeßrichters vom 8. Juli 1868 für die Rechtsnachfolger des Jakob Michalski zu Mietshaus 136 Thaler nebst 6 Prozent Zinsen von 63 Thalern seit dem 1. Oktober 1866 und 73 Thaler seit dem 1. März 1867 zufolge Verfügung vom 5. August 1868 eingetragen. Die Post ist angeblich gefilzt und soll im Grundbuche gelöscht werden.

Auf den Antrag der Andreas Ciaciuch'schen Eheleute in Turza als Grundstückseigentümer werden deshalb die Hypothekengläubiger, nämlich die Rechtsnachfolger des Jakob Michalski zu Mietshaus bezw. deren weiteren Rechtsnachfolger aufgeordnet, ihre Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens im Aufgebotstermine

den 17. August 1891.

Vormittags 10 Uhr, bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post werden ausgeschlossen werden.

Wągrowiec, d. 19. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Konitors Bronislaus v. Kostro in Nowrażlaw wird heute am

20. April 1891,

Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Feodor Schmidt zu Nowrażlaw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

15. Mai 1891,

bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerveranstaltung

den 13. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin den

30. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum

10. Mai 1891.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Nowrażlaw, d. 20. April 1891.

Pelz,

Sekretär, Gerichtsschreiber.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kołataj auf den Namen des Gutsbesitzers Alfred Wilhelms Dutschke eingetragene Landgut

am 8. Juli 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle, im herrschaftlichen Wohnhause zu Kołataj versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 380,18 M. Neinertrag und einer Fläche von 515 ha. 71 Ar 20 Om. zur Grundsteuer, mit 1185 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Bußgelds wird

am 14. Juli 1891,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Posen, den 14. April 1891.

Ludwig Manheimer,

Berwarter.

Zwangsvorsteigerung.

Über das Vermögen des Konitors Bronislaus v. Kostro in

Nowrażlaw wird heute am

20. April 1891,

Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Feodor Schmidt zu Nowrażlaw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

15. Mai 1891,

bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerveranstaltung

den 13. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin den

30. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum

10. Mai 1891.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Nowrażlaw, d. 20. April 1891.

Pelz,

Sekretär, Gerichtsschreiber.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gniezen Band 1 Blatt 705 auf den Namen des Fräulein Gabriele Boerster in Gniezen ein getragene und in Gniezen auf der Brombergerstraße belegene Grundstück Gniezen Nr. 511

Posen, den 21. April 1891.

Bonin,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Aufgebot.

Im Grundbuche des der Witwe Victoria Janowiak, geborenen Rejent, wiederverheiratheten Andreas Ciaciuch in Turza gehörigen Grundstücks Turza Nr. 14 stehen in Abtheil-

Am Montag, den 27. April 1891, Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Marktplatz zu Budweis:

Preußische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft (auf Gegenseitigkeit).

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse zu soliden Prämienzägen und den bekannten, außerordentlich günstigen Versicherungs-Bedingungen gegen Hagelschaden. Die Schäden werden **couleur** und thunlichst unter Beziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird. 5186

Der Unterzeichnete ist zu jeder Auktion und zur periodischen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfiehlt dem landwirtschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Der Hauptagent
Feedor Schmidt in Inowrazlaw.

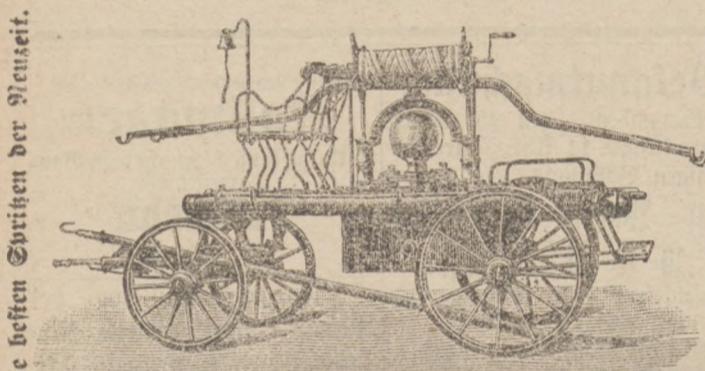
Aus der 1740 gegründeten Strumpfwaarenfabrik
von Gottfried Landgraff in Hohenstein-Erft. Sachsen
empfehle ich:

Garantirt wasch- und farbichte
Schwarze Kinderstrümpfe mit doppelten Knieh.,
Fersen und Spitzen,
Schwarze Damenstrümpfe mit doppelten Sohlen
und Fersen.

Wilh. Fürst Nachfg., Markt 74,
Spezialgeschäft für Tricotagen & Strumpfwaaren.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entstehendes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Sauzen, Cacao vorzüglich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 10 und 30 Pf.



M. Preiser, Fraustadt,

empfiehlt Feuerspritzen vorzügl. Konstruktion mit freistehendem Werk, geprüft auf Druck und Luftleere. Fünf Jahre Garantie. Spritzen im Vorrath. Theilzahlung bewilligt. Kataloge gratis u. fr.



Gewinne
der Königsberger Pferde-Lotterie
1954 massive Silbergegenstände,
Biegung uniderrücklich am 13. Mai.

Loose à 1 M., 11 Stück 10 M.

Loospo 10 Pf., Gewinnliste 23 Pf. empfiehlt die General-Agentur von Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie alle durch Plakat erkennlichen Verkaufsstellen.

Da der Loosvorraht nur noch gering, werden Bestellungen frühzeitig erbeten. 3678

Die Gewinnchancen der Königsberger Pferde-Lotterie sind viel günstiger als bei den meisten ähnlichen Lotterien, da sie bei bedeckend geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet.

Die
Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann
zu Oppeln,

empfehlens ihr seit 1856 als vorzüglich anerkanntes vielfach prämiertes Fabrikat zu allen Hoch- und Wasserbauten sowie zur Kunsteinabfertigung unter der Garantie steter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit, höchster Bindekraft, und vollkommener Wasserdichtigkeit, für prompte sowie auch für spätere Lieferung.

Stets komplettes Lager bei unserem Vertreter

Herrn Carl Hartwig,
Posen.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

84 Pf. Das Zwei-Monats-Abonnement
(vom 1. Mai bis 1. Juli) 84 Pf.
auf die
Berliner Abendpost
mit dem Unter-
haltungsblatt Deutsches Heim
84 Pf. kostet bei
jeder Postanstalt 84 Pf.

Markt 93
Hinterhaus, 2. Etage, zum 1.
Oktober c. zu vermieten.

Für mein Buz- und Weiß-
waren-Geschäft suche bis spätestens 1. Juli eine 5073

Wohnung!
Eine herrschaftliche Wohnung
im 1. Stock, bestehend aus 6 Zim-
mern, Balkon, Küche und Neben-
gelaß, ist vor 1. Oktober 1891
Paulistrichstr. 3 zu verm.

Besichtigung von 11—4 Uhr.
Wallischei 57, III. I. e. gr. möbl.
Zimm. mit sep. Eing. p. sof. für
1—2 Herren zu verm.

Sommer-Wohnungen
mit und ohne Küche und Mitbe-
nutzung des Gartens zu verm.

F. Schulz, Curticin,
Hoffmanns Gasthaus.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Ver-
zeichniß von Stellen, welche an
Inhaber von Civil-Beförderungs-
Scheinen zu vergeben sind; dasselbe
dürfte täglich von 9 bis 1 Uhr im
Haupt-Melde-Amt am Kanonen-
platz eingesehen werden. 18222

Champagner-Agent.

Ein Prima-Champagner Haus
aus Rheims sucht einen
General-Agent
für die Provinz Posen.

Offerten sub Q. 81159 an
Haasenstein & Vogler A.-G.
München.

Ich suche einen der pol-
nischen Sprache mächtigen
Bureauhilfen für **No-
tarialtsachen** 5156

v. Glebocki, Rechtsanwalt
und Notar, Sapechplatz 2.

Für mein Kurz- u. Galanterie-
waren-Geschäft suche

2 Lehrlinge.

Söhne achtb. Eltern können sich
melden. A. Gerson, Strelno.

Für mein Stabeisengeschäft
suche ich einen Lehrling
mit guter Schulbildung. 5161

Samuel Herz.

Tüchtiger Rohrleger
zum sofortigen Antritt gesucht.

E. Jentsch.

Eine tüchtige Verkäuferin,
ein Lehrling
finden von gleich Stellung bei

Wihl. Neulaender.

Ein Lehrling,
mos., findet sogleich Engagement
im Manufaktur- u. Konfektions-
Geschäft bei

M. Michelson,

Nakel.

Es wird zum sofortigen Antritt
ein verheiratheter

Kutscher

gesucht.

Dom. Pokrywno

bei Posen.

Per 1. Mai er. suche einen
tüchtigen, flotten

Expedienten.

(Materialist oder Destillateur).
Paul Fischer, Bartholdshof.

Offene Stellen jeden Berufs
Förderer durch Postkarte 20,000 Stellen.

Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Sofort erhalten Stellen-
suchende gute dauernde Stellung in

jeder Branche nach Berlin und allen Orten
Deutschlands. Berlin. Sie einfach. Liste d. offe-
nen Stellen. General-Stellen-Anzeiger

Berlin 12, größte Verförgungs-Institut. Welt.

Ein Schulamtskandidat

wird für die Nachmittage von

4 bis 9 Uhr zur Nachhilfe und

Beaufsichtigung eines Textianers

gesucht. Adressen unter P. X. 5

postl. Posen.

Ein älterer
junger Mann,
militärfrei, sucht per bald oder
später, gestützt auf gute Zeugnisse
und Empfehlungen, dauernde
Stellung in einem Komtor oder
Lager. Auch für kleine Reisen.
Gejägt. Offert, beliebt in unter
E. F. 706 an die Exp. d. Zeitung
senden zu wollen.

Ein jung, ev. Mädchen (Waise)
sucht vom 1. od. 15. Mai bei ein-
ält. ev. Familie od. Witwe Stelle
als Stütze oder Reisebegl. Gef.
Off. u. T. M. 206 Exp. d. Bl. erb.

Junger Kaufmann,

25 Jahr alt, militärfrei, sucht p.
bald oder per 1. Juli cr. in einem
größeren Geschäft dauernde Stel-
lung als **Buchhalter**. Gef.
Offerten sub J. V. 260 an die
Exp. d. Bl. erbten. 4366
Suche per sof. o. 1. Juli Stell. als
Wirthschafterin.

Bin im Besitz guter Zeugnisse u.
der deutschen und poln. Sprache
mächtig. Zu erfragen bei Frau
Kuroczka, Mauerstraße 3.

Ein junges amt. Mädchen sucht
Stell. als Verkäuferin. Gef. Off.
u. L. S. 30 bef. d. Exp. d. Bl.

E. i. Mädchen sucht Stellung
zur selbständigen Leitung eines
Haushaltes. Seit einigen Jahren
in gleicher Thätigkeit. Off. bitte
unter: G. H. postlagernd Posen.

Suche eine verheirathete
Inspektorin

zum 1. Juli cr. Die besten Em-
pfehlungen von meinem lieben
Prinzipal stehen mir zur Seite.
Adresse H. G. postlagernd Boguslaw,
Kreis Pleschen.

Für ein starkes, geschicktes
Dienstmädchen im Alter von
31 Jahren, welches wegen ver-
suchten Diebstahls eine Gefäng-
nisstrafe verbüßt hat, die Hoff-
nung aber erweckt, daß es ihm
mit seiner Sinnesänderung Ernst
ist, suche ich baldigst eine Stel-
lung, wenn möglich in einem
christlich geführten Hause auf dem
Land. Posen, Königsstr. Nr. 4.

Klar, Pastor.

Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicherer u. dauernden Schutz d. Holzes
erzielen will, wähle nur die echte,
seit 10 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius
D. R. Patent No. 46021.
Prospekte durch die Fabrikniederlage.

F. G. Fraas Nachf., Posen,
ferner:
Jasiński & Olyński, Posen,
Carl Grosse, Bromberg,
H. Hentschel, Schmiegel,
R. Krüger, Jersitz,
M. Cedzich, Jersitz,
L. Perlitz, Pudowitz,
E. Jaekel, Wollstein,
Otto Thomas, Neutomischel,
R. Tomaschewski, Inowrocław,
B. A. Elsson, Buk,
A. Meister, Znin,
A. Głowinski, Samter,
W. Rosengarten, Schneidemühl.

Gothaer Katarrhbrödchen
vorzüglichstes Mittel gegen
Husten empfiehlt Beutel
35 Pf. 3318

Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Rauh's Regensburg
Malz-Maissée
persönlich empfohlen
durch Herrn
Bärrer

GEORG RAUH
REGENSBURG
KREISSE

Seh.
50 Pf.
Hergestellt unter amt-
licher Kontrolle!
J. Schmalz.

Reiche Heirath.
Eine Waise, 20 J., mit 80000 M.
sucht heimlich Heirath die Be-
kanntmachung eines **achtbaren** und
liebenswürdigen Herrn, wenn
auch ohne Vermögen. Fordern
Sie über mich reelle Auskunft
vom Familien-Journal, Berlin
Westend.